

ERMLANDBRIEFE

Sommer

www.ermlandfamilie.de

2025/2

79. Jahrgang - Nr. 308 - ISSN 0014-2001 - Quartalszeitschrift - Herausgeber: Ermlandfamilie e.V. (Münster)



**Musikalisch und
kreativ: Ermländer
bei der Ostertagung**
Seite 9



**Das neue
GJE-Führungsduo
stellt sich vor**
Seite 14

75 Jahre Charta der Heimatvertriebenen

Der 75. Jahrestag der Verabschiedung der Charta der Heimatvertriebenen wird am 5. August in Stuttgart mit einem Festakt gewürdigt. 30 Vertreter der deutschen Heimatvertriebenen hatten sie damals in Stuttgart-Bad Cannstatt unterzeichnet - als erster der Ermländer Linus Kather. In ihrem Kern enthält die Charta einen Aufruf zum Verzicht auf Rache und Gewalt trotz des eigenen gerade erlittenen Unrechts und ein klares Bekenntnis zur Schaffung eines einigen Europas, zur Verständigung zwischen den Staaten, den Völkern und Volksgruppen. Sie war zum Zeitpunkt ihrer Verabschiedung ihrer Zeit weit voraus und gilt bis heute als eine große moralische Leistung der Vertriebenen. Die Charta betonte zudem ein Recht auf die Heimat. Diese Themen sind angesichts der Konflikte der heutigen Zeit wieder aktuell. **Seite 10**

Ermlandfamilie ist 2026 beim Katholikentag

Die Ermlandfamilie wird vom 13. bis 17. Mai 2026 erneut mit einem Informationsstand am Deutschen Katholikentag teilnehmen. Das Glaubensfest findet im kommenden Jahr in Würzburg statt.

Unterstützen Sie uns mit ihrer Spende!

Ein ganz herzlicher Dank gilt an alle, die die Ermlandfamilie in diesem Jahr bereits mit einer Spende oder ihrem Mitgliedsbeitrag unterstützt haben. Wer dies auch oder erneut tun möchte, kann den Überweisungsträger nutzen, der wieder beiliegt.

IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00



Große Zeremonie in Braunsberg

Vatikan erklärt 15 Schwestern zu Seligen

Seiten 4 bis 8

Foto: Bartosz Gołębowski/ArchWarmiaMedia

Katechismus-Ecke: Hl. Apostel Philippus

„Komm und sieh!“

Von Konsistorialrat Lic. iur. can
Clemens Bombeck, Pfarrer i. R.

Liebe Leserinnen und Leser!

In diesem Jahr sind es mittlerweile 45 Jahre, seit ich durch mein Ja bei der Priesterweihe jeden Tag neu mein Leben in den Dienst für Christus und seine Kirche stelle. Während meiner ersten Jahre hatte ich das Glück, an einer Reise „auf den Spuren des heiligen Paulus“ durch biblische Orte der heutigen Türkei teilzunehmen. Wohin man bei einer solchen Reise auch kommt: man sieht vielerorts Ruinen. Besonders faszinierend war für mich das große Theater in Ephesus; dort saß ich eine geraume Zeit auf einem marmornen Sitz, las das Kapitel 19 der Apostelgeschichte („Tumult in Ephesus“) und fragte mich: Ist das nicht auch heute so: Demos, Proteste – und manchmal läuft man mit, ohne eigentlich recht zu wissen, worum es wirklich geht?

Ein besonderer biblischer Ort ist Hierapolis

Ein besonderer biblischer Ort – abseits der bekannten Städte wie Athen, Korinth, Thessaloniki – ist für mich Hierapolis (bei Pamukkale). Dort zeigte man uns Ruinen einer frühchristlichen Wallfahrtskirche; hier soll Philippus bestattet worden sein: der Apostel Philippus oder ein anderer Philippus? Historiker und Archäologen sind sich da aber nicht sicher.

Philippus, der wie Simon Petrus und Andreas aus Betsaida stammte, gehörte mit Andreas zum Kreis um Johannes den Täufer und wurde einer der ersten Apostel Jesu. Ich mag diesen jungen Mann, der ganz offen ist für alles, was auf Gott hinweist. Er entdeckte Jesus, behielt diese „Entdeckung“ nicht für sich, sondern führte Jesus sogleich auch Natanael (Bartholomäus) zu. Über Philippus und sein Leben und Wirken gibt es keine gesicherten Erkenntnisse. Man nimmt an, dass er in Phrygien (= eine Region im westlichen Zentral-Kleinasien in der heutigen Türkei) das Evangelium verkündet hat und dort auch den Martertod gestorben ist.

Ein anderer Ort ist mir mit Blick auf den Apostel Philippus wichtig geworden: die Basilika Ss. Dodici Apostoli in der Nähe der Piazza Venezia im Zentrum Roms. Ich bin immer wieder gern in dieser Kirche, besonders in ihrer Krypta, denn hier



Grab der Apostel Philippus und Jakobus des Jüngeren in der Basilika Ss. Dodici Apostoli in Rom.
Foto: Clemens Bombeck

sind Gräber von frühchristlichen Märtyrern - unter ihnen in zentraler Lage direkt unter dem Hochaltar auch ein Sarkophag mit Reliquien der beiden Apostel Philippus und Jakobus des Jüngeren. Ob man die hier ruhenden sterblichen Überreste wirklich diesen Aposteln zuordnen kann, ist allerdings wissenschaftlich nicht gesichert. - Wo also ist das Grab des Apostels Philippus: in Hierapolis oder in Rom?

Was fasziniert mich an Philippus? Da sind einmal die Berichte von seinem missionarischen Wirken, aufgezeichnet vom Evangelisten Lukas in der „Apostelgeschichte“ (Apg 8,4-13; 8,26-40). Oder handelt es sich bei diesem Philippus um den in der Apostelgeschichte erwähnten Diakon (vgl. Apg 6,5)? Besonders jedoch berührt mich seine Begegnung mit Jesus. Er ist sofort „Feuer und Flamme“ und berichtet Natanael: „Wir haben den gefunden, über den Mose im Gesetz und auch die Propheten geschrieben haben: Jesus aus Nazaret, den Sohn Josefs.“ Natanael ist skeptisch: „Aus Nazaret? Kann von

dort etwas Gutes kommen?“ Doch Philippus antwortet ihm: „Komm und sieh!“ (Joh 1,45-48). In dieser Einladung des Philippus können wir den späteren Apostel und Missionar erkennen. Sein „Komm und sieh!“ ist programmatisch für die Kirche seit Anbeginn: der erste Schritt hin zur Christusbefolgung ist das Hören und Befolgen dieser Einladung „Komm und sieh!“.

Wir kennen sie - die Einladung zu einem Fest, zu einem Besuch, zu einem Gespräch, zu einem Jubiläum. Was wäre, wenn ich eine Einladung ablehnte; es wäre vielleicht eine Lieblosigkeit und Rücksichtslosigkeit. Die Einladung zu einem Fest ist zwar etwas anderes als eine Zahlungsaufforderung, eine gerichtliche Vorladung oder ein Gestellungsbeehl, aber darum nicht weniger verpflichtend.

Wer verhindert ist, muss Gründe vorweisen – und sein Fernbleiben entschuldigen. Dem Gastgeber würde ich zu verstehen geben, dass ich keinen Wert auf Gesellschaft mit ihm lege, dass ich das Angebot seiner

Gastfreundschaft ausschlage. Das aber ist wiederum merkwürdig, ja fast schon widersprüchlich: Niemand kann mir befehlen oder zwingen, einer Einladung zu folgen, genauso wenig wie man mich dazu bringen kann, auf Kommando zu lachen oder zu weinen, zu lieben oder zu hassen. Das ist schließlich allein meine freie Entscheidung. Und doch ist es nicht gleichgültig, ob ich lache oder weine, liebe oder hasse. So ist es auch allein meine Entscheidung, ob ich eine Einladung annehme oder sie ausschlage. Eine innere Stimme sagt meiner Freiheit, sie solle sich für das Bessere entscheiden.

Voraussetzung für das Verständnis des Glaubens

Damit wird eine entscheidende Voraussetzung für das Verständnis des christlichen Glaubens wie dann auch des christlichen Gottesdienstes formuliert. Denn nun können wir uns erklären, warum in der Kirche – so der Katechismus in Nr. 2181 – zwar von einer „Sonntagspflicht“ gesprochen wird, diese Pflicht zur Teilnahme an der Eucharistie aber nichts zu tun hat mit äußerem Zwang, Befehl oder „Alles hört auf mein Kommando!“

Vielmehr sehen wir die Teilnahme an der heiligen Messe an Sonn- und Feiertagen als innere Verpflichtung. Sich ihr ohne Grund zu entziehen, würde heißen: ich lege keinen Wert auf die Gemeinschaft mit Gott. Keine Zeit für Gott haben heißt: Ich habe kein Interesse an Gott. Ich habe etwas Wichtigeres zu tun.

Die Grenze zwischen Glaube und Unglaube verläuft also nicht bei der Frage, ob es einen Gott gibt oder nicht. Wer diese Frage mit „Ja“ beantwortet, besitzt zwar eine religiöse Weltanschauung. Glaube aber ist mehr, denn „glauben“ kommt von „geloben“ oder „angeloben“. Glauben heißt: Sich dem unendlichen und verborgenen Gott anvertrauen, Gemeinschaft mit ihm haben und halten, sich von Gott eingeladen wissen und diese Einladung annehmen.

„Was ist der Mensch?“ Auf diese Frage der Philosophie gibt der Glaube die Antwort: „Der Mensch ist ein Wesen, das mit einer göttlichen Einladung beehrt wurde.“ Die Einladung „Komm und sieh!“ des Apostels Philippus ist darum weit mehr als nur ein informeller Hinweis – an Natanael, an jeden Menschen, auch an Sie, liebe Leserin, lieber Leser.

Geistliches Wort

„Über sieben Brücken musst du gehen..“

Liebe Ermländerinnen,
liebe Ermländer!

Über wie viele Brücken sind wir,
sind Sie, seid Ihr gegangen? Welche
Brücken haben wir in unserem Leben
überschritten?

War nicht bereits unsere Geburt,
der Eintritt in unser Leben, quasi eine
Brücke in diese Welt hinein, in der
wir leben?

Wir wurden hier in dieser Welt in
Empfang genommen – in der Regel
durch Familienangehörige und Mit-
menschen.

So sind wir alle hier angekommen,
im Ermland, im Rheinland, oder auch
sonst wo auf dieser Erde. Das Bild
zeigt die Hohenzollernbrücke, mit
dem Rhein und dem Kölner Dom.
Wie oft haben Menschen den Rhein
überquert?

Das ermländische Dorf Groß-
Köllen mit dem Patrozinium „Hl.
Drei Könige“ und dem Gewässer
Rhyn geben Andeutungen. Aber auch
der Schulseelsorger der Rheinischen
Ritterakademie in Bedburg Erft
(Erzbistum Köln), der Geistliche
Philipp Krementz, wurde zum Brück-
kenbauer, der als Trierer Priester
Stadtdechant von Koblenz, später
Bischof von Ermland wurde und der
dort das Ermländische Gebetbuch
„Lobet den Herrn“ herausgab. Später
wurde Philipp Krementz dann Erzbi-
schof von Köln und Kardinal. In die-
ser Kölner Zeit erbaute er in Bonn
das sogenannte „Collegium Albertinum“
als Seminar für die Theologen
nach dem Vorbild der Marienburg an
der Nogat. Viele aus dem Rheinland,
aus anderen Landschaften und aus
dem vom päpstlichen Legaten Wil-
helm von Modena
„zirkumskribierten“ Gebiet bildeten
das Ermland und wurden zu Ermlän-
dern.

Vor 80 Jahren endete der Zweite
Weltkrieg, aber die Kriege sind ge-
blieben und gibt es auch heute,
Flucht und Vertreibung, Hunger, Not
und Tod herrschen weiter. Aber zu
allen Zeiten gab und gibt es Brücken.
Brücken zwischen Rheinland und
Ermland, zwischen Ost und West,
doch der Mensch bleibt Mensch, er
ist auf der Suche nach Frieden, Ge-
rechtigkeit und Bewahrung der
Schöpfung. Brückenbau ist und
bleibt ein immerwährendes Thema.



Kölner Hohenzollernbrücke.

Foto: Pixabay

Die Hohenzollernbrücke ist seit
Jahrzehnten ein Ort des Übergangs,
zu Fuss oder mit der Bahn, sie ver-
bindet Ost und West. Sie wurde zu
einem Ort der Liebenden. Die an den
Gittern angebrachten Schlösser sind
Zeichen von Liebe und Verbunden-
heit.

Brücken verbinden, ein sogenann-
tes „Liebesschloss“ soll „sinnen-
fällig“ (ewige) Verbindung darstel-
len. Auch unsere Ermlandfamilie ist
eine Familie im Westen und im Os-
ten.

Die Teilnahme an den Feierlichkei-
ten anlässlich der Seligsprechung von
15 ermländischen Ordensschwester
in Braunsberg/Braniewo bildete die
geistliche Brücke von gestern von
heute, von Ost und West. Der mäch-
tige, nach dem Krieg auch mit Unter-
stützung des Politikers Rainer Barzel
wiedererrichtete Turm der Kathari-
nen-Kirche zu Braunsberg bildete
eine gute Kulisse für den festlichen
Gottesdienst unter Leitung des Päp-
stlichen Legaten, Seine Eminenz
Marcello Kardinal Semeraro. Papst
Leo XIV. erinnerte bei dem darauf-
folgenden Angelus-Gebet in Rom an
diese Seligsprechung in Braunsberg.

Eine Brücke zwischen Ost und West
und zwischen Ermland und Rom.

Beten wir auch in Ost und West
und weltweit mit der „Brücke des
Gebetes“ für unseren letzten deut-
schen Bischof des Ermlandes, Maxi-
milian Kaller, dass bald auch er, ge-
storben am 7. Juli 1947 in Frankfurt
am Main und beigesetzt am 10. Juli
1947 im Taunus, zur Ehre der Altäre
erhoben wird. Neuere Gebetsbild-
chen für die Seligsprechung von Bi-
schof Kaller mit Hinzufügung auch
seines Wirkungsortes „Rügen“ und
des Gebetes auch in polnischer Spra-
che sind in Bearbeitung.

Gehen wir alle, in Ost und West
und weltweit unsre Wege und über
vielfältige Brücken mit Gottes Segen,
an dem alles gelegen ist. Im Namen
der Ermlandfamilie e.V grüßen Vor-
stand und Präses mit der Bitte um
sein Gebet,

Ihr/Euer

Achim Brennecke

Msgr. Achim Brennecke
Präses der Ermlandfamilie

Erzbistum hofft auf weitere Seligsprechungen

Nach der Seligsprechung der 15
Katharinschwester führt das Erz-
bistum Ermland die Seligspre-
chungsverfahren für weitere 46 vor-
wiegend deutsche Märtyrer des
Zweiten Weltkrieges weiter, darun-
ter 34 Priester, eine Nonne und elf
Laien. Für sie war am 5. November
2011 in Allenstein (Olsztyn) die
erste Phase des diözesanen Verfah-
rens zur Seligsprechung abgeschlos-
sen worden. Unter den Kandidaten
sind neun Opfer des deutschen Nati-
onalsozialismus und 37 Opfer des
sowjetischen Kommunismus. Letzte-
re wurden beim Einmarsch der Ro-
ten Armee in Ostpreußen in den ers-
ten Monaten des Jahres 1945 brutal
ermordet oder starben an den Folgen
weiterer Repressionen. Beide Ver-
fahren werden im Vatikan getrennt
vorangetrieben. 2024 waren die
sterblichen Überreste von einem
dieser Märtyrer-Priester, Pfarrer
Franz Zagermann aus Glockstein
(heute Unikowo) bei Röbel, der
1945 nach der Ermordung nur auf
einem Bauernhof verscharrt wurde,
in einer gemeinsamen Zeremonie
von Polen und Deutschen neben der
Kirche des Dorfes neu beigesetzt
worden.

Das Erzbistum hofft, dass ein wei-
terer Seligsprechungsprozess für
Schwester Stanislaus (Barbara)
Smulowska bald im Vatikan abge-
schlossen werden kann. Sie wurde
am 21. Januar 1865 in Woritten
(heute Woryty) bei Dietrichswalde
geboren. Als zwölfjähriges Mädchen
sah sie 1877 die Muttergottes. Nach
der mehrmonatigen Erscheinung trat
Barbara Samulowska in die Kongre-
gation der Schwestern der Barmher-
zigkeit ein und nahm den Ordensna-
men Stanislaus an. Sie hielt sich
zunächst in Wormditt, dann in Kulm
und Paris auf und ging 1895 zur
Missionsarbeit nach Guatemala. Sie
starb dort am 6. Dezember 1950. Die
Initiative zur Einleitung des Selig-
sprechungsprozesses ging von der
Kongregation der Regularkanoniker
des Lateranordens in Krakau aus.
Der Seligsprechungsprozess wurde
offiziell am 2. Februar 2005 in Diet-
richswalde eröffnet. Dutzend Zeugen
aus Polen, Deutschland und Guate-
mala wurden befragt. Die Theologi-
sche Kommission agierte unter dem
Vorsitz des jetzigen Bischofs von
Elbing, Jacek Jezierski. Die Histori-
sche Kommission leitete Diöze-
sanarichvar Prof. Andrzej Kopiczko,
der Vorstandsmitglied des Histori-
schen Vereins für Ermland ist. *nb*

Seligsprechung von 15 Katharinschwwestern in Braunsberg

Für Angehörige besonders emotional

Von Norbert Block

80 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 sind Ende Mai in Braunsberg 15 deutsche Katharinschwwestern von der katholischen Kirche seliggesprochen worden. Als Ordensfrauen waren sie nach dem Einmarsch der Roten Armee in Ostpreußen erschossen, misshandelt, vergewaltigt, und verschleppt worden. Die Katharinschwwestern starben zwischen dem 22. Januar und dem 25. November 1945. Die Seligsprechung erfolgte in der Stadt, in der Regina Protmann 1571 die Gemeinschaft gegründet hat. Durch die nur wenige Kilometer entfernte Grenze zur heutigen russischen Enklave Kaliningrad, also dem Königsberger Gebiet, barg sie eine besondere politische Brisanz. Der verstorbene Papst Franziskus hatte den Termin zeitnah zu den Gedenktagen zum Kriegsende gelegt. Er wollte damit auf die Kriegsverbrechen in der Gegenwart hinweisen, insbesondere auf die Gräueltaten der russischen Soldaten gegen die Menschen in der Ukraine.

Mit etwa 6000 Teilnehmern am feierlichen Gottesdienst blieb die Zahl hinter den Erwartungen zurück. Die Organisatoren hatten ursprünglich mit 10.000 Gläubigen in dem 17.000-Einwohner-Ort gerechnet. Aus Deutschland waren etwa 100 Teilnehmer dabei. Zu ihnen zählten Ordensschwwestern der deutschen Provinz der Katharinschwwestern, Präses Msgr. Achim Brennecke, Konsistorialrat Thorsten Neudenberger, Sebastian Peifer, Dekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas, Pfarrer i.R. Georg Romanski, von der Ermländervertretung Norbert Block, Dr. Peter Herrmann, Piotr Dukat und Sonja Perk sowie Monika Günther vom Vorstand der Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung. Die deutsche Gemeinde in Allenstein war mit Domherr André Schmeier in einem Bus angereist. Ein besonderes Ereignis war die Zeremonie für die Angehörigen der Seliggesprochenen. Zu ihnen zählte Gerda Wornowski, geb. Motzki. Die Selige Maria Sekundina Rautenberg ist ihre Großtante mütterlicherseits.

Hauptzelebriant war Kardinal Marcello Semeraro. Er ist der zuständige Präfekt für Selig- und Heiligsprechungen im Vatikan und nahm die Seligsprechung im Namen von Papst Leo XIV. vor. Dieser hatte die



Gerda Wornowski, geb. Motzki, und Katharinschwwestern Hildegard neben dem Bildnis der Seligen Maria Sekundina Rautenberg, der Großtante von Gerda Wornowski.
Foto: Norbert Block

von seinem Vorgänger Franziskus angekündigten Seligsprechungen bestätigt.

Nach der Heiligen Messe gab es einen Empfang für die Kardinäle, Bischöfe und polnische Repräsentanten aus Stadt und Gesellschaft. Erzbischof Józef Górzyński lud dazu nach dem Gottesdienst spontan noch Sebastian Peifer und Thorsten Neudenberger ein.

Exklusiv: Gottesdienst mit deutschem Kommentar

Der Seligsprechungsprozess für die Katharinschwwestern war vor gut 20 Jahren vom polnischen Erzbischof von Ermland, Dr. Edmund Piszcz, in enger Zusammenarbeit mit den international tätigen Katharinschwwestern eröffnet worden. In dieser Zeit wurden zahlreiche Zeugenaussagen über die Schwestern zusammengetragen. Von den insgesamt 104 Katharinschwwestern, die in den Jahren zwischen 1945 und 1947 in Folge des Krieges gestorben sind, wurden 15 seliggesprochen. Für sie lagen ausreichend Dokumente und Zeugenaussagen vor. „Diese 15 Schwestern werden stellvertretend für viele andere, deren Namen nicht genannt werden, seliggesprochen. Sie haben ihr Leben für den Glauben gegeben“, betont Schwester Maria Christina Clemens, Provinzoberin der deutschen Provinz. Sie war einige Tage zuvor mit ihren Mitschwwestern in einem Bus aus Münster angereist. Übernachtet haben sie im Kloster der

Steyler Missionare in Mehlsack. „Die Schwestern in Braunsberg hatten unsere Fahrt zu den verschiedenen Stationen sehr gut organisiert und mit guter Übersetzung“, blickt Schwester Christina zurück. Alles sei in einer guten Atmosphäre und harmonisch verlaufen. „Die Seligsprechung selbst war auch gut gestaltet, auch mit dem Rahmenprogramm für uns“, fügt sie hinzu. Ein Wermutstropfen sei es natürlich gewesen, dass sie während der Zeremonie sprachlich nicht viel verstanden hätten.

Den Live-Stream der „Gazeta Olsztyńska“ (Alleinsteiner Zeitung) hatte die Ermlandfamilie über die eigene Homepage verlinkt. Seit Anfang Juni steht auf ermlandfamilie.de auch ein eigenes Video mit deutscher Kommentierung bereit. Dank der Ermlandfamilie ist die Seligsprechung in einigen Medien in Deutschland und Österreich sowie auf der deutschsprachigen Seite von Vatikan News publiziert worden. Die Katholische Nachrichtenagentur (KNA), die österreichische Nachrichtenagentur Kathpress sowie die Deutsche Bischofskonferenz griffen eine Pressemitteilung der Ermlandfamilie auf und verbreiteten das Thema. Trotzdem haben nicht alle katholischen Kirchenzeitungen berichtet. Und leider hat die Deutsche Presseagentur (dpa) als wichtigste Nachrichtenquelle für die Medien in Deutschland nicht über das Ereignis berichtet.

Die Bedeutung der Seligsprechung hat der Präses der Ermlandfamilie,

Msgr. Achim Brennecke, unterstrichen. „Angesichts von Vergewaltigungen, Verschleppungen von Kindern und Erwachsenen, Erschießungen von Zivilisten und Kriegsgefangenen und Folter, die es in diesen Zeiten wieder im Krieg Russlands gegen die Ukraine gibt, ist die Seligsprechung mehr als nur eine Mahnung, nicht wegzuschauen, sondern weiter Wege zum Frieden zu suchen“, so Brennecke. „Wir wissen aus wissenschaftlichen Untersuchungen mit Blick auf den Zweiten Weltkrieg, dass das Schicksal der Vorfahren in das Bewusstsein der zweiten und dritten Nachkriegsgeneration übergeht.“

Die Feierlichkeiten hatten bereits am Freitag in der St.-Antonius-Kirche (früher die evangelische Kirche in Braunsberg) mit einer Mai-Andacht, einer Heiligen Messe in Konzelebration von Sebastian Peifer und Thorsten Neudenberger, einer Gebetsvigil und einem marianischen Appell begonnen. Der Pfarrer von St. Antonius, Piotr Babski, lud die kleine ermländische Delegation spontan zum Abendessen ein. Es war eine schöne Geste und ein guter Austausch.

Die Heilige Messe mit der Seligsprechung gibt es mit deutschem Kommentar exklusiv auf dem Youtube.de-Kanal der Ermlandfamilie. Ebenso ist dort eine filmische Kurzbiografie über die Seligen (Links unter ermlandfamilie.de) abrufbar.

Kardinal Marcello Semeraro würdigt in seiner Predigt das Kostbare der neuen Seligen

Vergebung, Barmherzigkeit und Liebe

Kardinal Marcello Semeraro, Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse im Vatikan, hat in seiner Predigt bei der Zeremonie für die 15 Katharinschwwestern die Hoffnung geäußert, dass die Seligsprechung „ein Aufruf zum Frieden für die ganze Welt sein möge, mit besonderem Blick auf den Krieg, der in der Ukraine, nicht weit von Polen entfernt, geführt wird“. „Nie wieder Krieg!“, schloss der Kardinal und erinnerte an den Appell, den Leo XIV. in seinem ersten Regina Caeli am 11. Mai formuliert hatte - „vor allem dort, wo er Unschuldige, darunter viele Kinder, grausam trifft“.

„Alle diese neuen Seligen legten ihr höchstes Glaubenszeugnis im Kontext eines ideologischen Kampfes ab, der im Europa ihrer Zeit Verfolgung und Tod, Gewalt und Zerstörung säte. Gerade jetzt, wo sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 80. Mal jährt, wollen wir, dass dieser Tag mit der Seligsprechung dieser 15 Nonnen und dem Gedenken an die vielen Opfer von damals auch zu einem Aufruf zum Frieden für die ganze Welt wird, mit einem besonderen Blick auf den Krieg, der nicht weit von hier stattfindet“, betonte Kardinal Semeraro.

Er erinnerte daran, wie sich am 5. März 2024 Kardinäle und Bischöfe im Dikasterium für die Heiligsprechungsprozesse im Vatikan versammelt hatten, um dem Heiligen Vater ihre Meinung zum Martyrium und zur Seligsprechung von Schwester Christophorus und ihren Gefährtinnen zu unterbreiten. „Als Präfekt des Dikasteriums kann ich Ihnen versichern, dass die Geschichte dieser Nonnen bei den Teilnehmern des Treffens starke Emotionen geweckt hat, vor allem wegen zweier besonderer Elemente. Das erste ist die Grausamkeit der Soldaten der Roten Armee, eine Grausamkeit, die alle Grenzen zu überschreiten schien, die keine Skrupel hatte, die Menschenwürde mit Füßen zu treten, und die weder die Würde dieser Frauen noch ihren Status als geweihte Personen respektierte“, sagte Kardinal Semeraro.

„Das zweite Element ist die Tapferkeit und Ausdauer dieser Nonnen, die der Unterdrückung widerstehen konnten - man könnte sagen durch die Kraft ihrer Schwäche. Es ist, als ob sie während ihrer Jahre des geweihten Lebens, die täglich durch die



Kardinal Marcello Semeraro, Präfekt der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse im Vatikan, war Hauptzelebriant bei der Seligsprechung der 15 Katharinschwwestern. Foto: Bartosz Gołębiowski/ArchWarmiaMedia

Meditation über das Wort Gottes, die göttliche Eucharistie und die Unterstützung durch die Ordensgemeinschaft genährt wurden, eine wahre 'Pädagogik des Martyriums' gelebt haben, die sie auf die völlige Selbstaufopferung für Christus und die Kirche vorbereitet hat“, so der päpstliche Legat.

„Immun gegen die Kultur des Hasses und der Spaltung“

„Die seligen Märtyrer bestätigen heute mit ihrem Zeugnis den ewigen Wert Gottes und des Guten, während ihre Mörder nur wegen der Grausamkeit des Bösen, das sie begangen haben, in Erinnerung bleiben“, fügte Kardinal Semeraro hinzu. Er erinnerte an die Worte von Benedikt XVI. in seiner Enzyklika Caritas in veritate: „Wenn Gott in den Hintergrund rückt, beginnt unsere Fähigkeit, die natürliche Ordnung, den Sinn und das ‚Gute‘ zu erkennen, zu schwan-ken.“

Kardinal Semeraro verwies zudem auf das von Johannes Paul II. erwähnte Beispiel Marias: Was Maria verkündet, ist ein neues Kriterium für die Betrachtung der menschlichen Geschichte: das Kriterium Gottes, das Kriterium der Demut und des Vertrauens auf Gott.

„Christopher Klomfass und ihre 14 Gefährtinnen bieten uns heute eine besondere Lektion. Erstens sind sie immun gegen die Kultur des Hasses und der Spaltung, die in der heutigen Gesellschaft so weit verbreitet ist“, betonte Kardinal Semeraro. „Heute, bei dieser Seligsprechungsfeier, erinnern wir uns nicht an ihre Geschichte, um Rache zu üben oder Wiedergutmachung auf der Grundlage menschlicher Gerechtigkeit zu fordern, sondern um von ihnen das Kostbarste zu empfangen, was in ihnen steckt: Vergebung, Barmherzigkeit und Liebe zu jedem Menschen“, betonte der päpstliche Legat in seiner Predigt.

Er sprach über eine wichtige Erkenntnis, die die neuen Seligen dem modernen Menschen vermitteln. „Die neuen Seligen geben jedem von uns zwei Worte mit auf den Weg: Vergebung und Umkehr. Sie rufen uns zur Vergebung auf, das heißt dazu, die Traurigkeit des Grolls und des Hasses von uns zu nehmen. Sie rufen uns zur Umkehr und zur Bekehrung auf: in unserem Lebensumfeld, indem wir uns jeden Tag für den Frieden, die Brüderlichkeit, die Achtung der Freiheit der anderen und die Gelassenheit in den menschlichen Beziehungen entscheiden.

Feiern wir diese neuen Seligen, lassen wir ihre Lehre und ihr Beispiel nicht in Vergessenheit geraten!“, mahnte Kardinal Semeraro.

Er wies darauf hin, dass es Christenverfolgung in allen Epochen gegeben hat und auch heute noch gibt, wenn auch nicht immer mit Blutopfern. „Eine subtilere Verfolgung, die Kultur und Massenmedien als Werkzeuge benutzt, feindselige, falsche und spöttische Handlungen, die ständig Haushalte und Familien, Verstand und Gewissen überfluten. Sich einer solchen Kultur zu widersetzen, wird heute zu einem echten täglichen Martyrium, einer Verpflichtung, die nicht ohne Folgen für all jene bleibt, die eine Erziehungsarbeit in voller Übereinstimmung mit der Botschaft Christi und zur Förderung echter Menschlichkeit leisten“, so Kardinal Semeraro.

„Ja, wir brauchen heute glaubwürdige Zeugen wie die neuen Seligen, um den oft so zerbrechlichen Glauben zu stärken, um die Flamme der Hoffnung in unseren christlichen Gemeinschaften zu entfachen, um den Horizont unserer Herzen für die Unermesslichkeit der Liebe Gottes zu erweitern“, fügte der Legat hinzu und rief die Fürsprache Marias, der Königin der Märtyrer, an. *eb*

Persönliche Eindrücke von der Seligsprechung der 15 Katharinen-schwwestern

Dankbarkeit und Trauer

Von Dr. Peter Herrmann

Am 31. Mai 2025 wurden gleich 15 deutsche Katharinen-schwwestern in Braunsberg (heutiges Braniewo) seliggesprochen. Die Märtyrerinnen sind gegen Ende des Zweiten Weltkrieges standhaft für ihren Glauben eingestanden. Sie wurden zwischen dem 22. Januar und dem 25. November 1945 durch sowjetische Soldaten geschunden, vergewaltigt und erschossen oder starben im Nachgang aufgrund der ihnen zugefügten Verletzungen. Das Leid teilten insgesamt über 100 Schwestern und Tausende von Frauen im Winter 1945.

Der Hass der sowjetischen Soldaten entlud sich nach vier Jahren Krieg und Leid in Russland auf dem ersten eroberten deutschen Gebiet, Ostpreußen, und traf – wie so oft in Kriegen – unschuldige Zivilisten, vor allem Frauen und Kinder. Trotz der zu erwartenden Gräueltaten, die bereits im Oktober 1944 sich im Massaker von Nemmersdorf angekündigt haben, beschlossen die Katharinen-schwwestern, ihren Dienst an Kranken, Verwundeten, Kindern und Behinderten trotz aller Risiken im Vertrauen auf Gott weiter zu verrichten und im Ermland zu verbleiben. Im Januar 1945 erreichte die Front das Ermland. Die Gräueltaten der sowjetischen Soldaten sind unbeschreiblich.

Die polnische Kurie hat das Leid der Schwestern thematisiert, sich der Würdigung angenommen und über 20 Jahre den Seligsprechungsprozess begleitet und erfolgreich abgeschlossen.

Dafür sind wir, Ermländerinnen und Ermländer, zutiefst gerührt und von Herzen dankbar! An dieser Stelle sei auch der uns ans Herz gewachsene, verstorbene polnische Erzbischof Dr. Edmund Piszcz als Mitinitiator der Seligsprechung erwähnt, der die deutschen Ermländerinnen und Ermländer in Deutschland mehrfach besucht hat und als Hauptzelebrant bei Wallfahrten in hervorragendem Deutsch das Hochamt leitete.

Das Martyrium der Schwestern und das Leid der Menschen, insbesondere der Frauen 1945, sind unser prägendes ermländisches Ereignis. Neben Vergewaltigungen, Gewalt und Mord mussten Frauen auf der Flucht und die daheim gebliebenen Frauen auch den Verlust ihrer Kinder hinnehmen. Nichts hat uns, Ermländer und Ermländerinnen, nach der Vertreibung stärker zusammenge-



Schwester M. Christina Clemens, deutsche Provinzoberin, setzte mit ihrer Fürbitte den einzigen deutschen Akzent bei der Seligsprechung. Gleiches galt für die Katharinen-schwwestern aus Brasilien, Italien, Kamerun und Togo, die ebenfalls eine Fürbitte in ihrer Landessprache vortragen durften. Fotos: Bartosz Gołębiowski/ArchWarmiaMedia

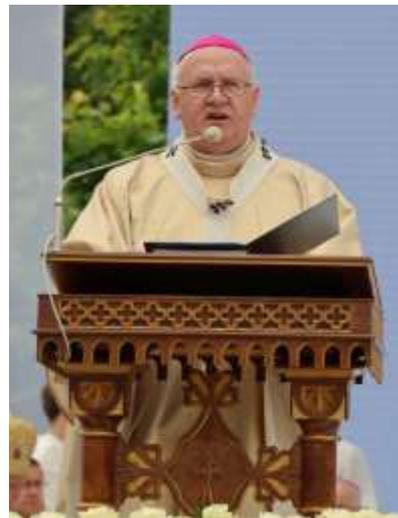
schweißt als dieses Stigma. Es ist unsere Identität.

Die Feierlichkeiten in Braunsberg, dem Gründungsort der Katharinen-schwwestern, wurden hervorragend durch polnische Organisatoren vorbereitet. Neben 6000 Sitzplätzen und weiteren 4000 Stehplätzen im Amphitheater gab es mehrere Informationstafeln und wunderbare Konzerte. Der Verkehr wurde sehr gut geregelt. Eine perfekte Akustik und sonniges Wetter ließen die Teilnehmenden der Seligsprechungsfeier den Tag genießen. Das Seligsprechungsverfahren fand in der ganzen Region einen breiten Anklang. In allen Kirchen, die ich im Nachgang besuchte (Heilsberg, Allenstein, Elbing), wurde darüber prominent informiert.

Ein schöner und würdiger Tag trotz alter Verhaltensmuster

Es war ein schöner und würdiger Tag. Dafür bin ich den polnischen Initiatoren und Organisatoren zutiefst dankbar!

Die Seligsprechung in Braunsberg begleitend beschlich mich jedoch auch eine tiefe Trauer. Obwohl der Versöhnungsprozess bereits Jahrzehnte andauert, waren deutliche Verhaltensmuster im Rahmen der Vorbereitungen und während der Feier – sowohl auf der deutschen als



Hatte offiziell außer den Katharinen-schwwestern keine Gäste aus Deutschland eingeladen: Ermlands Erzbischof Józef Górzyński.

auch der polnischen Seite – zu beobachten, die von noch nicht überwundenen Wunden zeugen.

Zum einen, dass – neben unserem Präses Msgr. Achim Brennecke, der mit weiteren deutschen Priestern der St.-Andreas-Bruderschaft angereist ist – kein weiterer Würdeträger des deutschen Klerus' an den Seligsprechungsfeierlichkeiten teilnahm und es auch kaum ein Echo in unserer Heimat gab. Kein deutsches Fernsehen – nicht mal die religiösen Sender – waren vor Ort. Zum Vergleich:

Neben dem vatikanischen Präfekten des Dikasteriums für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse Marcello Sameraro waren seitens des polnischen Klerus' – das außergewöhnliche Ereignis würdigend – mehrere Kardinäle und Bischöfe anwesend. Die polnische Presse, Radio und Fernsehen waren breit vertreten. Ob deutsche Kardinäle und Bischöfe eingeladen waren, ist mir nicht bekannt. Man hätte aber auch – ohne Einladung – proaktiv eine Teilnahme an einem so gewichtigen Ereignis anfragen können.

Eine vermutete Ursache für das Wegbleiben der deutschen Würdeträger: Ein in Deutschland weit verbreiteter Minderwertigkeitskomplex, dass man das Leid der eigenen deutschen Bevölkerung lieber verschweigt, um den Eindruck zu vermeiden, dass man das Leid, das Deutsche anderen Völkern zugefügt haben, aufzurechnen versucht. An dem Tag hätte ich mir gewünscht, dass einem so einmaligen und außergewöhnlichen Seligsprechungsprozess von gleich 15 deutschen Kirchenangehörigen auch deutsche Würdeträger würdigend beiwohnten.

Der Deutschen Presseagentur – obwohl informiert – war die Selig-

Fortsetzung von Seite 6

sprechung keine Zeile wert. Die Katholische Nachrichtenagentur hat zwar eine Nachricht im Vorfeld aufgrund der Pressemitteilung der Ermilandfamilie veröffentlicht, ist aber nicht aus eigenen Stücken größer in das Thema eingestiegen.

Zum anderen wurden die seliggesprochenen deutschen Schwestern weder in der polnischen Presse, noch während der Seligsprechung in polnischer und lateinischer Sprache als „deutsche“ Schwestern bezeichnet. Man vermied in allen Verlautbarungen peinlichst das Wort „deutsch“ und umschrieb die Schwestern als „ermländisch“.

In einigen Darstellungen wurden gar falsche Bilder von Gräueltaten an den Schwestern in 1945 von Russen „in Polen“ weitergegeben. Auch das Grab der 15 Schwestern trägt ausschließlich ihre polnischen Namensversionen und polnische Ortsnamen.

Die Delegation um Präses Msgr. Brennecke wurde nicht explizit öffentlich begrüßt, obwohl man für alle anderen polnischen Würdenträger, Anteile aller uniformierten Kräfte und sämtliche Helfer begrüßende Worte fand. Auch die Delegation der deutschen Minderheit unter der Leitung von Piotr Dukat wurde nicht offiziell begrüßt.

Und vor allem fand die vor Ort teilnehmende Schwester Christina Clemens mit einer Abordnung von Katharinschwestern aus Münster, Provinzoberin der deutschen Katharinschwestern in Münster, keine Erwähnung, obwohl in Münster noch



Katharinschwester aus drei Kontinenten nahmen in großer Zahl an der Seligsprechung ihrer Mitschwestern in Braunsberg teil.
Foto: Bartosz Gołębiowski/ArchWarmiaMedia

Schwestern leben, die die Gräueltaten 1945 persönlich – wie die seliggesprochenen – erlebt haben.

Verlesene Rede des Präsidenten wirkt befremdlich

Zum Ende der Feier wurde das Wort des amtierenden polnischen Präsidenten, Andrzej Duda, verlesen, das einen Bogen spannte zwischen 1945 und dem gegenwärtig andauernden Krieg in der Ukraine. Diese Instrumentalisierung der Seligsprechung für einen heute politisch so bequemen Fingerzeig nach Russland wirkte befremdlich.

Wie schön und versöhnlich wäre es, wenn Polen und Deutsche gemeinsam um die Schwestern trauern könnten. Wie versöhnlich würde es wirken, wenn auch deutsche Bischö-

fe und Kardinäle mutig vor Ort in deutscher Sprache eine kurze Ansprache an die Gläubigen hätten richten können. Wie achtsam wäre es, wenn am Grab der Schwestern eine Tafel in deutscher Sprache informieren würde.

Wie schön wäre es, wenn wir, Polen und Deutsche, uns endlich ehrlich, mutig und anerkennend in die Augen schauen könnten. Das wäre dem Opfer, den die 15 Schwestern gebracht haben, wahrhaftig gerecht geworden.

Daher bin ich – wie der Titel andeutet – mit Dank und auch mit Trauer erfüllt.

Auf die Zukunft schauend: Das erwähnte krankhafte Desinteresse auf der deutschen Seite und die Inszenierung des polnischen National-

gedankens auf der anderen Seite lassen mich erneut der Worte gedenken, die die polnischen Bischöfe versöhnlich im November 1965 in dem bedeutenden Hirtenbrief an ihre deutschen Amtsbrüder versöhnlich gerichtet haben:

„Wir gewähren Vergebung und bitten um Vergebung.“

Mit dem damals von ihnen eingeleiteten Briefwechsel und Gesprächsprozess haben die Kirchen die Voraussetzungen und die Grundlage für einen neu zu beginnenden Dialog der Politiker beider Länder und für die spätere Aussöhnung der Völker geschaffen.

Lasst uns dafür weiter hoffen und an der Aussöhnung arbeiten!

Wir gedenken der 15 Seligen und aller 1945 gequälten und zu Tode gekommenen Frauen und bitten die Schwestern um die Aussöhnung:

„Selige ... bitte für uns!“:

Christophora Klomfass, 42 J., erschossen im Allensteiner Krankenhaus

Adelgard Bönigk, 45 J., ermordet in der Pfarrkirche in Rastenburg

Anicenta Skibowski, 62 J., ermordet im Krankenhaus in Heilsberg

Bona Pestka, 40 J., an Folgen der Misshandlung in Wormditt gestorben

Charitina Fahl, 58 J., ermordet auf dem Weg nach Danzig

Gebharda Schröter, 58 J., ermordet in Heilsberg

Gunhild Steffen, 26 J., nach Vergewaltigung mit drei Schüssen in Wormditt ermordet

Liberia Domnick, 40 J., von einer Kugel in Allenstein getroffen

Leonis Müller, 32 J., nach Polen und Russland verschleppt, wo sie verstarb

Mauritia Margenfeld, 41 J., vergewaltigt und nach Russland verschleppt, wo sie verstarb

Rolanda Abraham, 31 J., vergewaltigt und an Folgen der Misshandlung gestorben

Sabinella Angrick, 65 J., im Heilberger Kloster ermordet

Sekundina Rautenberg, 57 J., in Rastenburg ermordet

Tiburtia Mischke, 56 J., nach Russland verschleppt, wo sie verstarb

Xaveria Rohwedder, 58 J., an Folgen der Gewalt in Schneidemühl verstorben



Diese 15 deutschen Katharinschwestern wurden seliggesprochen (von oben links nach rechts unten): Christophora Klomfass, Adelgard Bönigk, Aniceta Skibowski, Bona Pestka, Charitina Fahl, Gebharda Schröter, Gunhild Steffen, Liberia Domnick, Leonis Müller, Mauritia Margenfeld, Rolanda Abraham, Sabinella Angrick, Sekundina Rautenberg, Tiburtia Mischke und Xaveria Rohwedder. Montage: Norbert Block/Fotos: Katharinschwestern

Seligprechung in Braunsberg: Papst würdigt Katharinenwestern beim Regina Ceali

Vatikan: „Einmarsch nach Polen“

Von Norbert Block

Papst Leo XIV. hat in einer kurzen Ansprache beim Regina Ceali am 1. Juni 2025 auf dem Petersplatz die 15 seliggesprochenen Katharinenwestern gewürdigt. Nach der offiziellen deutschen Übersetzung seiner in Italienisch vorgetragenen Rede sagte er: „In diesem Zusammenhang erinnere ich daran, dass gestern in Braunsberg, in Polen, Christophora Klomfass und vierzehn Mitschwester von der Kongregation der heiligen Jungfrau und Märtyrerin Katharina seliggesprochen wurden, die 1945 von Soldaten der Roten Armee im Gebiet des heutigen Polen getötet wurden. Trotz der Atmosphäre des Hasses und des Terrors gegen den



Papst Leo XIV. hat beim Regina Ceali in Rom an die neuen Seligen erinnert. Foto: Jessica Krämer/DBK

katholischen Glauben haben sie ihren Dienst an den Kranken und Waisen fortgesetzt. Der Fürsprache der neuen seligen Märtyrerinnen vertrauen wir alle Ordensfrauen an, die sich weltweit aufopferungsvoll für das Reich Gottes einsetzen.“

La Causa tratta del martirio di quindici Suore, appartenenti alla Congregazione di Santa Caterina Vergine e Martire, tutte morte tra il 22 gennaio e il 25 novembre 1945, durante l'invasione russa in Polonia.

Esse sono:

1. Suor Maria Christophora (Marta) Klomfass. Nata a Raschung (Raszag) il 19 agosto 1903, emise la professione religiosa il 25 aprile 1928. Dopo aver vissuto in

Auf der offiziellen Vatikanseite zu den Selig- und Heiligsprechungen wird von der „l'invasione russa in Polonia“ – vom Einmarsch Russlands in Polen – gesprochen. Screenshot: Norbert Block

In der offiziellen englischen Übersetzung hat sich allerdings eine geschichtliche Fehldarstellung eingeschlichen. Dort heißt es: „... they were killed in 1945 when the Red Army invaded Poland.“ (... sie wurden 1945 getötet, als die Rote Armee

in Polen einmarschierte.) Auch auf der offiziellen Internetseite des Vatikans zu den Selig- und Heiligsprechungen – www.causesanti.va – wird mit Blick auf den Einmarsch in Ostpreußen von einer Invasion Russlands in Polen gesprochen.



Die Angehörigen der deutschen Minderheit im Ermland machten mit Ermlandbannern auf sich aufmerksam, rechts Piotr Dukat. Fotos (4): Sonja Perk



Saßen ganz weit vorne: Monika Günther (Mitte), Vorstandsmitglied der Maximilian-Kaller-Stiftung, und ihre Cousine Elisabeth Bahr (mit Banner).



Beim Gottesdienst am Vorabend der Seligsprechung zelebrierten Sebastian Peifer (Mitte) und Thorsten Neudenberger (2. von rechts) mit.



In der Reihe der an der Seligsprechung teilnehmenden Priester sind Präses Achim Brennecke (weißes Haar) und Domherr André Schmeier (r. daneben).

Ein tierischer Rückblick auf die Ostertagung der Ermlandfamilie in Uder

Gemeinschaft, Andacht und Musik

Aufgeschrieben von Esther Lange

Wuff! Also wenn mir jemand vor ein paar Wochen gesagt hätte, dass ich die Kar- und Ostertage in Thüringen verbringen würde, hätte ich nur den Kopf geschüttelt – so gut es eben geht, wenn man lange Ohren hat. Aber da bin ich nun: Ich heiße Tirza, bin ein Kleiner Münsterländer, lebe mit meinem Rudel – Herrchen Lothar, Frauchen Esther, Raphael und Valeria – in Oppenweiler in Baden-Württemberg. Und dieses Jahr durfte ich zum allerersten Mal mit zur Ostertagung der Ermlandfamilie nach Uder in die Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld. Hund dabei? Jawoll, ich war, glaube ich, der erste Teilnehmer dieser Art.

Normalerweise werde ich ja ganz traurig, wenn meine Menschen ohne mich wegfahren. Dann heule ich wie ein Schloshund. In eine Tierpension? Bitte nicht. Zumal ich kurz vor Ostern noch operiert wurde – mit großer Naht, Verband und allem drum und dran. Deshalb war die Freude umso größer, als Frauchen meinte: „Tirza kommt mit.“ Haustiere sind nämlich jetzt in der Ferienstätte Eichsfeld erlaubt.

In Uder angekommen, bezogen wir ein modernes Doppelzimmer – ich hatte meinen eigenen Fressnapf und meine Lieblingsdecke dabei. Wenn Frauchen und Herrchen zu heiligen Dingen unterwegs waren – zum Morgengebet, zur Karfreitagsliturgie, zum Kreuzweg oder zur Osternacht in der Kirche – lag ich auf der Decke oder kam ich in den Kofferraum unseres Autos. Das ist meine ganz persönliche Hundehütte auf Rädern! Da liege ich gemütlich und kann alles beobachten: Lichterprozessionen, Kindergruppen, andächtige Gesichter, Halleluja-Gesänge. Für einen Spürhund wie mich: Kino live.

Das ganze Wochenende über war auf dem Gelände ein ständiges Kommen und Gehen. Immer wieder verschwanden die Zweibeiner in den Speisesaal – Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Abendessen... Leider war da für mich „Kein Einlass“. Ich wartete brav, während drinnen gegessen, erzählt und gelacht wurde. Dafür hatte ich meinen eigenen Programmpunkt: Morgens ging's mit Frauchen zur Mariengrotte zum Gebet (ich sag nur: spiritueller Gassi-Gang!) und in einer Mittagspause hoch zur Elisabethhöhe. Und jetzt muss ich mal kurz betonen: Ich war die ganze Zeit



Beim Gruppenfoto durfte Tirza (links) natürlich nicht fehlen.

Foto: Beate Rätz



Gesungen wurde viel – auch am Osterfeuer.

Foto: Beate Rätz



Trotz vermeintlicher Überzahl mussten sich die Kinder und Jugendlichen beim Fußballspiel den Erwachsenen geschlagen geben.

Foto: Beate Rätz

über super brav. Kein Bellen, kein Knurren, nichts angekaut, nichts hinterlassen – eine echte Vorzeigefellnase.

Richtig aufregend wurde es beim gemeinsamen Ausflug nach Heilbad Heiligenstadt zur Eisdielen. Eine Wanderung mit der ganzen Gruppe – fast 80 kleine und große Ermländer! Zwölf Kilometer hin und zurück, und ich mittendrin. Das Wetter war frühlinghaft, mein Verband hielt und ich

konnte endlich wieder tapsen, schnuppern und wedeln. Ich sag's euch: Der Frühling war nicht nur in der Luft, sondern auch in unser aller (Hunde)-Nasen.

Am sonnigen Ostersonntag durften wir uns dann alle für das große Gruppenfoto aufstellen. Und ja, ich durfte auch mit aufs Bild! Ganz vorne, neben Herrchen, saß ich still und stolz und ließ mich ablichten. Ich glaube, ich habe sogar ein bisschen gelächelt.



Die Ermländer erwiesen sich als musikalisch.

Foto: Beate Rätz

Einmal sah ich alle Teilnehmer schick gemacht in den Saal gehen – das war der Bunte Abend! Ganz nach dem Motto der Tagung: da war Musik drinnen. Es wurde gelacht, musiziert, getanzt und gesungen. Ich hab mir vorgenommen: Nächstes Jahr mache ich da mit! Ich arbeite schon an einer Tiernummer. Irgendwas mit Apportieren und Kirchenmusik.

Am letzten Tag der Tagung dann eine Enthüllung: Beim Packen sah ich plötzlich eine Katze! Die wurde seelenruhig ins Auto verfrachtet, als wär's das Normalste der Welt. Und ich hatte die ganze Zeit nichts davon gewusst! Hätte ich das mal früher erfahren... Dann wäre hier vielleicht noch ein tierischer Arbeitskreis à la „Hunde- und Katzenmusik“ entstanden.

Fazit: Mein erstes Mal in Uder war wie ein Leckerli. So viele freundliche Menschen, so viel Gemeinschaft, Andacht, Musik – und Auslauf! Ich hoffe sehr, dass ich nächstes Jahr wieder mitdarf. In diesem Sinne: Wuff und Halleluja!
Eure Tirza

André Schmeier berichtet beim Kallergedenken

Domherr André Schmeier aus Alenstein ist in diesem Jahr das Gastreferent beim Kallergedenken in Königstein/Taunus. Er wird unter anderem über seine Pilgerfahrt mit einer Reisegruppe aus dem Ermland informieren. Die Reise stand im Herbst vergangenen Jahres unter dem Motto „Auf den Spuren von Maximilian Kaller“. Er berichtet ebenso über das Gedenken an Kaller auf Rügen, in Berlin, im oberschlesischen Beuthen und im Ermland.

Die Glaubenskundgebung, ein Begriff den Bischof Kaller prägte, ist am Sonntag, 13. Juli, nur wenige Tage nach dessen Todestag. Das Treffen beginnt um 10:30 Uhr mit einem Hochamt in der Kollegskirche. Präses Msgr. Achim Brennecke wird mit weiteren ermländischen Priestern am Altar mit den Ermländern und weiteren Heimatvertriebenen und deren Nachkommen die Heilige Messe feiern. Gegen 12:30 Uhr folgt ein Mittagsimbiss in der Mensa der Bischof-Neumann-Schule. Dort folgt der Vortrag von André Schmeier. Um 15 Uhr ist die Ermländische Vesper in St. Marien, um 15:45 Uhr Statio am Grab von Bischof Kaller.

Jetzt zum Treffen der „Spätlese“ anmelden

Das „Spätlese“-Treffen der Ermlandfamilie befasst sich mit dem Motto zum Heiligen Jahres 2025: Pilger der Hoffnung. Sind wir als Pilger unterwegs? Mit welchem Ziel? Mit welchem Gepäck? Auf welchen Wegen? Alleine oder in Gemeinschaft? Wie lange schon oder noch? Wer oder was gibt und macht uns Hoffnung? Worauf hoffen wir... für uns selbst? Für unsere Kirche? Für die Ermlandfamilie? Für die Zukunft oder die Ewigkeit?

Dazu wollen wir uns auf den Weg machen nach und in Rodgau, vom 31. Oktober bis 2. November 2025.

Das Treffen beginnt Freitag mit dem Abendessen und endet Sonntag nach dem Mittagessen. Die voraussichtlichen Kosten betragen ca. 140 Euro für das Wochenende. Leider haben wir diesmal nur begrenzt Plätze zur Verfügung... also: Herzliche Einladung, sich bald, aber spätestens bis Mitte September, anzumelden bei: Gabi/Stöpsel Teschner, E-Mail: stoepselteschner@web.de, Festnetz-Telefon: 06187-25673 oder Handy: 0151-40309466.

75 Jahre Charta der deutschen Heimatvertriebenen

Für ein friedliches Europa

Nur fünf Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, am 5. August 1950, verabschiedeten Vertreter der deutschen Heimatvertriebenen die Charta der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart. Dieses historische Dokument unterschrieb als

erster der Ermländer und damalige Bundestagsabgeordneter Dr. Linus Kather, Bruder von Kapitularvikar Arthur Kather und Vorsitzender des Bundes vertriebener Deutscher, Die Charta ist nicht nur ein Bekenntnis zur eigenen leidvollen Geschichte, sondern auch ein bemerkenswerter Ausdruck von Verantwortungsbewusstsein, Verzicht auf Rache und Wille zur europäischen Versöhnung – speziell mit den östlichen Nachbarn.

75 Jahre später verdient die Charta eine Würdigung, die ihrer Tragweite gerecht wird: Sie steht als Symbol für einen politischen und moralischen Neuanfang in einem zerrissenen Europa – und für eine Haltung, die auf Verständigung statt Vergeltung setzt.

Die Vertreibung von rund 12 bis 14 Millionen Deutschen aus Ostmitteleuropa nach dem Zweiten Weltkrieg gehört zu den größten erzwungenen Migrationsbewegungen des 20. Jahrhunderts. Sie war Folge eines von Deutschland begonnenen Krieges, der unermessliches Leid über Europa gebracht hatte – und sie brachte wiederum millionenfache Not, Tod und Heimatverlust für Millionen Deutsche mit sich.

„Wir verzichten auf Rache und Vergeltung“

In dieser Situation entschieden sich die Heimatvertriebenen – statt auf Vergeltung zu pochen – für ein klares Bekenntnis zur friedlichen Zukunft Europas. In der Charta heißt es ausdrücklich: „Wir verzichten auf Rache und Vergeltung.“ Diese Worte sind angesichts der persönlichen Erfahrungen von Flucht, Gewalt und Enteignung keine Selbstverständlichkeit. Vielmehr war dieser Verzicht

eine tiefgreifende moralische Entscheidung, die die Grundlage für die spätere europäische Verständigung legte.

Gerade für die ostmitteleuropäischen Länder – etwa Polen, Tschechien, Ungarn oder Rumänien – war

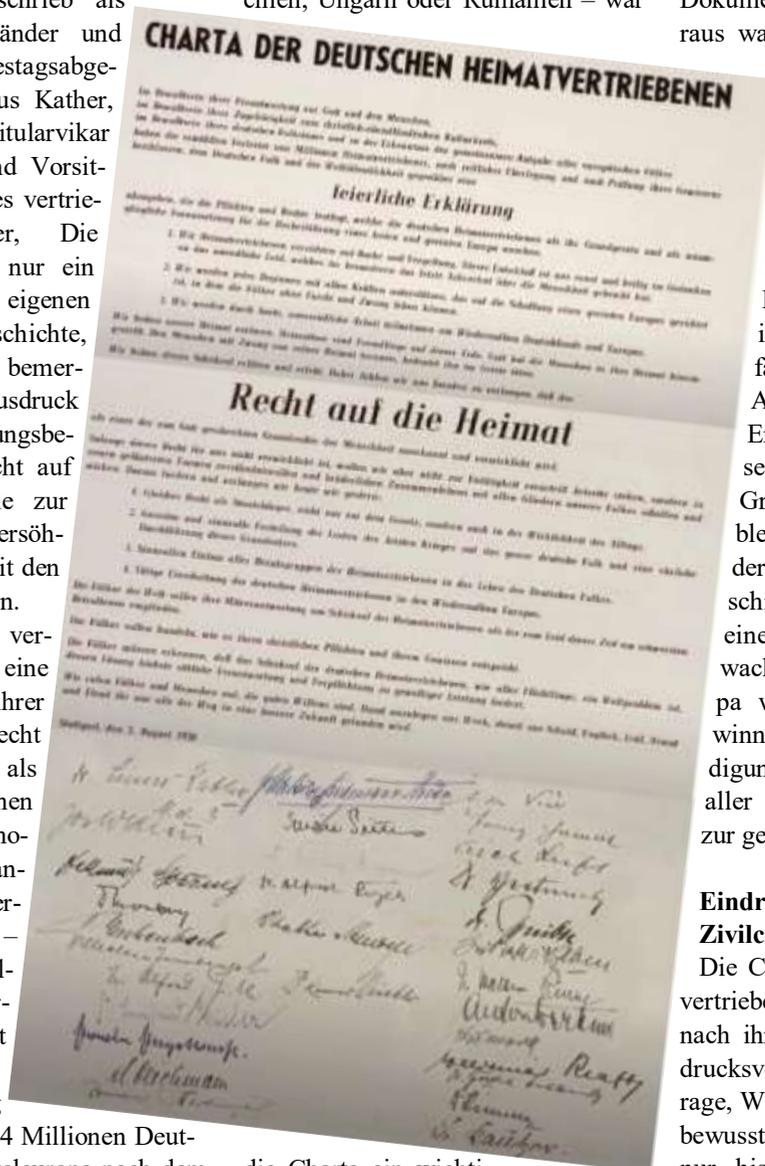
Annäherung – etwa im Dialog zwischen Vertriebenengruppierungen und ehemaligen Heimatgemeinden in Ostmitteleuropa – wirkte die Charta als verbindlicher Wertekompass. Die Charta ist in mehrfacher Hinsicht ein Dokument, das seiner Zeit weit voraus war. Sie forderte bereits 1950 die europäische Einigung, die auf „dem Recht auf die Heimat“ und auf einem friedlichen Miteinander beruhen sollte. Sie war damit Teil jenes Geistes, der später in der Gründung der Europäischen Union seinen institutionellen Ausdruck fand.

Auch wenn sie in der heutigen Erinnerungskultur nicht denselben Stellenwert wie andere Gründungsdokumente hat, so bleibt sie doch ein Schlüsseltext der deutschen Nachkriegsgeschichte – und ein Symbol für eine Haltung, die angesichts wachsender Spannungen in Europa wieder neue Bedeutung gewinnt: das Festhalten an Verständigung, Respekt vor dem Leid aller Betroffenen und der Wille zur gemeinsamen Zukunft.

Eindrucksvolles Zeugnis von Zivilcourage und Weitblick

Die Charta der deutschen Heimatvertriebenen bleibt auch 75 Jahre nach ihrer Verabschiedung ein eindrucksvolles Zeugnis von Zivilcourage, Weitblick und Verantwortungsbewusstsein. Sie verdient es, nicht nur historisch gewürdigt, sondern auch in ihrer Botschaft für die Gegenwart verstanden zu werden: Dass Frieden nur dort möglich ist, wo Verzicht auf Hass und Bereitschaft zur Versöhnung die Grundlage des Handelns bilden. Gerade in einer Zeit, in der sich erneut ethnische Konflikte, Vertreibungen und nationale Spannungen zeigen, kann uns der Geist der Charta daran erinnern, dass aus Leid nicht zwangsläufig neuer Hass erwachsen muss – sondern auch die Kraft zu einem neuen, friedlichen Miteinander.

Der Bund der Vertriebenen veranstaltet am Dienstag, 5. August, um 10 Uhr eine Kranzniederlegung am Denkmal der deutschen Heimatvertriebenen im Kurpark Bad Cannstatt mit Ansprache von André Schmeier. Im Weißen Saal des Neuen Schlosses in Stuttgart folgt ab 13 Uhr ein Festakt zum „Tag der Heimat“. eb





Gemeinschaft Junges Ermland

Sommer

2025/2

www.junges-ermland.de

Geistliches Wort

Würde

Von Sebastian Peifer

Hätte. Könnte. Sollte. Müsste. Würde. Wir reden oft im Konjunktiv. „Man müsste mal“. Und dabei bleibt es. Wir leben auch oft im Konjunktiv und bleiben hinter unseren Möglichkeiten zurück. Vielleicht, weil ich keinem auf die Füße treten oder mich nicht blamieren will.

Für Jesus ist das zu wenig, er will, dass wir ganz präsent im Hier und Jetzt sind. Denn das Leben geschieht immer in diesem Moment, nicht irgendwann.

Am deutlichsten wird das für mich im Gleichnis vom Barmherzigen Samariter: Ein Mann liegt halbtot am Boden. Menschen gehen vorbei. „Man müsste helfen, aber ich muss weiter.“ Ein Samariter stoppt und hilft. Er ist ein Fremder, aber das zählt jetzt nicht, denn hier geht's um Leben und Tod. Er erkennt in diesem Geschlagenen den Bruder, den Nächsten, den Menschen. Und er achtet die Würde dieses Menschen.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, weiß unser Grundgesetz. Der Gedanke ist heute gar nicht mehr so klar wie den Gründern unserer Republik, die hautnah miterlebt hatten, wie die Würde des Menschen mit Füßen getreten wurde. Was ist die Würde des Menschen? Worin besteht sie?

Unser Glaube gibt eine klare Antwort: Der Mensch ist nicht nur Gottes Ebenbild, er ist auch seine große Liebe. So wird Jesus ein Mensch und begegnet uns auf Augenhöhe. Er nimmt den anderen ernst, fragt nach ihm und selbst jedes Streitgespräch zeigt, wie sehr er um den anderen ringt. Er bevormundet nicht, aber reicht die Hand. Er akzeptiert ein



Die Katharinschwwestern, die jetzt als Selige verehrt werden können, sind über sich hinausgewachsen. Foto: Sonja Perk

Nein, aber sagt mit seiner Existenz selbst Ja zum Nächsten. Er kommt dafür ans Kreuz, andere finden in dieser Hingabe das Leben.

Am 31. Mai konnte ich die Seligsprechung der 15 Katharinschwwestern in Braunsberg erleben. Wie oft habe ich schon vom Krieg und seinen Schrecken gehört und trotzdem klingt ihr Martyrium unreal. Was Menschen einander antun können, übersteigt mein Vorstellungsvermögen, aber ebenso, wie diese Frauen

über sich hinausgewachsen sind und anderen im Angesicht des Todes beigestanden haben. Wir ehren sie als Selige, weil Menschen bei ihnen gespürt haben, dass sie heilig sind.

Ich bin froh, dass ich in ruhigen und friedlichen Zeiten lebe, aber wie schnell kann sich das ändern, wenn die Würde des Menschen missachtet wird. Wie gut, auf diese Schwestern zu schauen, sie zeigen mir, was zu tun ist und was ich alles tun kann. Im Vertrauen auf Gott ist alles möglich!

Termine

DE-PL-UA-Jugendbegegnung

Datum: 22.08. bis 31.08.2025

Thema: Grenzerfahrungen

Leitung: Aktion West-Ost

Infos: aktion-west-ost.de

Nordtagung (früher auch Herbsttagung genannt)

Datum: 2. bis 5.10.2025

Ort: Wilsede (Lüneburger Heide)

Thema: Naturschutz in der Heide oder auch „Heidewitzka! Auf in die Heide, Ermis!“

Leitung: Christian Carstens

und Leonie Mertens

Kontakt: herbst@junges-ermland.de

Führungskreistagung

Datum: So. 28.12.2025 - Do.

1.1.2026

Thema: unter anderem Vorbereitung der GJE-Veranstaltungen für 2026, Wahl von Vorstandsmitgliedern, Silvesterfeier

Ort: voraussichtlich Vallendar

Leitung: Vorstand der GJE

Es sagte

Felix: Wir haben diesen Kreuzzug in sechs Stationen vorbereitet (gemeint war der Kreuzweg).

Leonie: Das Licht geht an, die Glocken leuchten (gemeint war läuten).

Erstmals in der Lüneburger Heide

Zum ersten Mal in der Geschichte der GJE wird es dieses Jahr eine Tagung in der Lüneburger Heide geben. Wir freuen uns auf gemeinsame Lagerfeuer-Abende, eine spannende Schnitzeljagd durch die Heide, eine geführte Wanderung zum Thema Heilkräuter und vieles mehr. **Mehr Infos:** junges-ermland.de

Kontakte

GJE-Büro (Ermlandfamilie):

Ermlandweg 22

48159 Münster

Telefon: 0251-211477

Internet: www.junges-ermland.de

Vorstand:

vorstanddergje@junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:

Sebastian Peifer

Seibertstraße 4

54673 Koxhausen

Telefon: 06564-966506

E-Mail: sebastianpeifer@gmx.de

Bundessprecherin:

Marta Lethen

bundessprecher@junges-ermland.de

Bundessprecherin:

Johanna Rätz

bundessprecher@junges-ermland.de

Hinweise zu Tagungen

Die Gemeinschaft Junges Ermland (GJE) veranstaltet im Laufe eines Jahres mehrere Tagungen. Damit die organisatorischen Dinge möglichst problemlos zu bewältigen sind, bitten wir, folgendes zu beachten:

Das Mindestalter für die Teilnahme an Tagungen beträgt 16 Jahre.

Die Anmeldung ist über die Homepage junges-ermland.de möglich. Sie ist verbindlich.

Eine Abmeldung ist, wenn sie nötig wird, schriftlich und sofort einzureichen, um anderen noch die Möglichkeit zu geben, zu einer Tagung zu kommen. Wer sich nicht abmeldet, muss entstehende Ausfallkosten selbst tragen.

Bei den Tagungen der GJE handelt es sich um gesellschaftspolitische Bildungsseminare, die auch als solche über den Kinder- und Jugendplan oder andere Quellen bezuschusst werden. Voraussetzungen für die Bezuschussung sind das Alter der Teilnehmer (16 bis 26 Jahre) sowie die Teilnahme an den thematischen Einheiten.

Eine Fahrtkostenerstattung ist nur dann möglich, wenn die kostengünstigste Fahrkarte (z.B. Deutschlandticket, Deutsche Bahn 2. Klasse) oder die Kilometeranzahl für Autofahrer vorliegt.

Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung können beim Vorstand erfragt werden. Eine Ermäßigung der Kosten ist möglich für Personen, die in schwieriger wirtschaftlicher Lage (zum Beispiel arbeitslos) sind. Eine mögliche Ermäßigung ist rechtzeitig vor Beginn der Tagung schriftlich beim Vorstand zu beantragen.



Das Gruppenfoto wurde vor dem Eingang der Landvolkshochschule in Freckenhorst gemacht. Foto: Simon Block

Ostertagung in Freckenhorst zum Thema „Führen & Folgen“

Mit Stil, Spiel und Stille

Von Benedikt Polomski

Die Ostertagung stand dieses Jahr unter dem Motto Führen & Folgen – ein Thema, das uns nicht nur in den inhaltlichen Einheiten begegnete, sondern sich überraschend kreativ durch das gesamte Programm zog.

Ein echtes Highlight war direkt am ersten Abend das sogenannte „Hauspiel“. Klingt harmlos – war es aber nicht! Überall im Haus waren kleine Zettel mit Nummern versteckt, vom ersten Stock bis in den Keller. Unsere Aufgabe: Würfeln, losrennen und die gesuchte Nummer aufspüren. Klingt einfach, aber wenn die ganze GJE gleichzeitig durch ein Haus stürmt, wird selbst das Treppensteigen zur olympischen Disziplin. Hatte man eine Zahl gefunden, wartete eine Aufgabe: vom Gruppensingen eines Liedes bis zu Koordinationsübungen. Kurz: Teamgeist, Chaos und viele Lacher!

Ein ganz anderer Ton herrschte am Karfreitag – und das im wahrsten Sinne des Wortes. Während sich die meisten zu den Mahlzeiten trafen, versammelte sich die Fastengruppe im Turmzimmer. Statt Brot und Aufschnitt gab's hier Gespräche, Stille und das bewusste Wahrnehmen des eigenen Körpers mit entspannender Musik. Besonders eindrucksvoll war das Fastenbrechen nach Mitternacht. Der Moment, in dem das erste Stück dunkles Brot mit Gurke und Käse



Die GJE bei einem Gruppenspiel im Tagungsraum. Foto: Raphael Lange

den Weg in den Magen fand, war fast schon feierlich – und irgendwie auch ein kleiner Sieg, weil wir nicht dem Hunger gefolgt sind, sondern uns selbst geführt haben. Wer hätte gedacht, dass ein simples Käsebrod so gut schmecken kann?

Auch in Bewegung kamen wir beim Tanzkurs. Wer dachte, Führen & Folgen sei ein rein theoretisches Konzept, wurde hier eines Besseren belehrt. Ob beim Walzer, Cha-Cha oder Discofox – plötzlich wurde klar: Führung heißt nicht Kommandieren, sondern Einladen. Und Folgen ist keine Schwäche, sondern eine Kunst. Natürlich war nicht jeder Schritt perfekt, aber der Spaß war garantiert – und das ist doch die

Hauptsache. Alles in allem war die Tagung ein rundum gelungener Mix aus Gemeinschaft und einer guten Portion Humor. Führen und Folgen – das kann eben auch bedeuten, sich mal auf ein Hauspiel einzulassen, eine Mahlzeit auszusetzen oder beim Tanzen beherzt auf die Füße der anderen zu treten. Und das haben wir mit Freude gemacht.

Besonders schön waren auch die Abende in der gemütlichen Kellerbar, wo wir bei Gesellschaftsspielen, Musik und Gesprächen mit einer Flasche Bier oder einer Limo den Tag ausklingen lassen konnten – ein echter Beweis dafür, dass Gemeinschaft auch im lockeren Miteinander wächst.

Eine fantastische Ostertagung mit vielen Höhepunkten

Zeitzeugengespräch sehr spannend

Von Felis Mertens

Endlich wieder Ostern! Und das heißt natürlich: eine weitere fantastische Ostertagung der GJE, und die Möglichkeit, all die Menschen wiederzusehen, die man sonst leider viel zu selten trifft. Nach einer etwas turbulenten Anreise dank Deutscher Bahn schaffte ich es nach Freckenhorst. Nach Begrüßungen, Bezug des Zimmers und Abendessen ging es direkt weiter mit Kennenlernspielen in der Gartenhalle.

Auch der Sport kam nicht zu kurz, das Hauspiel beschäftigte Gehirn und Beine, indem es uns durch das komplette Haus schickte, während wir Quizfragen beantworteten. Nach der ganzen Turbulenz war es schön, sich in der Kellerbar ein wenig auszuruhen, ins Gespräch zu kommen und eine Runde Rummykub zu spielen. Am nächsten Tag ging es weiter: Nach einem Frühstück, bei dem alle noch erstaunlich wach wirkten, ging es für die Morgenandacht in die Kapelle. An diesem Tag gab es auch die beiden Hauptreferate. Das diesjährige Thema der Ostertagung, „Führen und Folgen“ erlaubte eine sehr weitläufige Interpretation, was zu zwei sehr interessanten und unterschiedlichen Vorträgen führte.

Für den ersten Vortrag wurden zwei Sprecher der Sekteninfo NRW eingeladen, die uns solche Fragestellungen wie „Was ist eigentlich eine Sekte? Wie kann ich mich schützen? Wie entstehen Verschwörungstheorien?“ beantworteten. Wir lernten unter anderem „konfliktträchtige Gruppen“ (das ist der Fachbegriff unter dem sich Sekten, Schneeballsysteme und ähnliches zusammenfassen lassen) an bestimmten Markern zu erkennen, sowie ab wann solche Gruppen problematisch werden. Nach einer Stärkung durch das Mittagessen ging es mit dem zweiten Hauptreferat weiter. Dieses beschäftigte sich mit Gruppendynamik sowie der Fragestellung, wann und wem wir selbst im Alltag folgten und inwiefern wir im Alltag eine Führungsposition einnehmen. In Übungen wurden wir dazu eingeladen, selbst darüber zu reflektieren, wie diese Dynamik aus Führen und Folgen unser Leben beeinflusst, und wann es positive, wann aber auch negative Einflüsse auf uns hat.

Nach so vielen anregenden Denkanstößen und belebtem Diskurs war es angenehm, dass der Rest des Ta-



Es war wie früher, als sie selbst beim Jungen Ermland waren: Das Ehepaar Christel und Siegfried Hoppe wünschte sich nach dem Zeitzeugengespräch ein Gruppenfoto.
Fotos: Johanna Rätz



Noch ein schnelles Foto zum Abschied durfte nicht fehlen.

ges weniger akademisch zugeht. Die Gründonnerstagsliturgie durften wir dieses Jahr in der naheliegenden Stiftskirche mit der in Freckenhorst ansässigen Gemeinde feiern. Die Anbetung fand wie gewohnt die ganze Nacht durch in der Kapelle der Volkshochschule statt und war wie immer wunderschön. Wir wechselten uns in kleinen Gruppen von zwei bis vier Leuten ab. Die große Glasfassade der Kapelle erlaubt den Blick nach draußen in den Wald, was zusammen mit den Kerzen in der Kapelle eine wunderschöne Atmosphäre erzeugt.

Nach dem Sonnenaufgang trafen nach und nach alle für den gemeinsamen Abschluss der Anbetung ein. Am Karfreitag verbrachten ungefähr die Hälfte der Teilnehmenden den Tag fastend und trafen sich statt der Mahlzeiten zur Fastengruppe, wo wir eine Traumreise mitmachten, sowie das Angebot hatten, Briefe zu schreiben, verschiedene kreative Bastelarbeiten auszuführen oder uns ein wenig auszuruhen.

Ansonsten fanden auch die verschiedenen Arbeitskreise statt. Der Arbeitskreis, den ich besuchte, beschäftigte sich tiefer mit dem Thema

Führen und Folgen im sozialen Bereich. Wir lernten verschiedene Führungsstile kennen, spielten ein paar Spiele, bei denen wir selbst herausfanden, was die Vor- und Nachteile von verschiedenen Führungsarten sind, und diskutierten viel.

Der Kreuzweg fand dieses Jahr aufgrund des Wetters in der Kapelle statt, anschließend trafen wir uns für die Karfreitagsliturgie in der Stiftskirche.

Am späten Nachmittag fand die Ermilympiade statt, bei der wir in verschiedenen Spielen gegeneinander antraten. Am Abend gab es für die, die wollten, noch eine Dämmerungswanderung, die diesmal sehr abenteuerlich ausfiel. Zum Glück hatten jedoch alle, die dabei waren, viel Spaß und waren gut zu Fuß – und dank der Schuhputzmaschine der LVHS waren wir danach in der Lage, uns selbst wieder in den vorherigen Zustand zurückzusetzen. Beim Filmabend schauten wir dieses Jahr „Die Welle“. Das Fastenbrechen der Fastengruppe war ebenfalls wieder sehr schön, für einige vielleicht das Highlight des Tages. Am Karsamstag fand nach dem Frühstück eine Trauermeditation statt, wir setzten das Arbeiten in den Arbeitskreisen fort und hatten am Nachmittag auch die Möglichkeit, die Freizeitangebote zu

Fortsetzung von Seite 13

nutzen. Hierzu gehörte wie immer auch ein Tanzkurs, bei dem wir unsere Fähigkeiten im Standardtanz in Vorbereitung auf den Tanzabend üben konnten.

Die Osternachtsliturgie in der Stiftskirche und die Prozession zurück zum Lagerfeuer bei der LVHS waren wie immer ein absoluter Höhepunkt. Auch die Agapefeier war fantastisch. Dementsprechend war es am Ostersonntag schon deutlich schwieriger, rechtzeitig zum Frühstück zu erscheinen, doch zur Thematikeinheit danach schafften es trotzdem alle.

Nach dem traditionellen Foto bei der Stiftskirche, der Ermländischen Vesper und dem Ostersingen im Altenheim hatten wir ein wenig Zeit, die Sonne zu genießen, bevor wir uns für den Tanzabend fertig machten. Dieser wurde wie letztes Jahr von Ricarda und Katja moderiert und beinhaltete Auftritte, Spiele und jede Menge Gelegenheit zu tanzen.

Nach diesem großen Finale ging es am Ostermontag etwas entspannter zu. Bei dem thematischen Finale tauschten sich die verschiedenen Arbeitskreise über ihre Erkenntnisse aus. Am Nachmittag besuchte uns das Ehepaar Christel und Siegfried Hoppe zum Zeitzeugengespräch und erzählten ausführlich über ihre Erfahrungen mit Flucht und Vertreibung, ihre Rolle im Jungen Ermland und was das Ermland heute noch für sie bedeutet.

Nach dem Interview, welches von Katrin Rätz geleitet wurde, teilten wir uns in zwei kleinere Gruppen auf, um im persönlichen Gespräch nochmal direkt mit einem der beiden zu reden. Dabei wurden einige extrem spannende Geschichten erzählt, und es war sehr interessant, auch persönlich in den Austausch zu kommen. Deshalb auch an dieser Stelle nochmal vielen Dank an das Ehepaar Hoppe, sowie an Monika Lethen, dafür dass ihr euch die Zeit genommen habt, uns zu besuchen.

Nach einer letzten Messe gab es an dem Tag nur noch den gemütlichen Abend, der mit guten Gesprächen, Musik, Gesang und Kartenspielen gefüllt war. Und dann war auch schon wieder alles vorbei, nach dem Frühstück und dem Reisesegen am nächsten Tag ging es für alle nach Hause.

Wie immer war die Ostertagung viel zu kurz, aber seien wir ehrlich: Der Schlafentzug wäre auf Dauer doch anstrengend geworden, und da ich endlich wieder etwas mehr Zeit habe und in den Führungskreis gewählt wurde, darf ich mich dieses Jahr ja auch auf eine zusätzliche Tagung freuen.

Vorgestellt: Die Bundessprecherinnen der Gemeinschaft Junges Ermland

Marta und Johanna



Marta Lethen (links) und Johanna Rätz sind die Bundessprecherinnen der Gemeinschaft Junges Ermland. Foto: GJE

Ich heiße: Marta Lethen

Ich bin 25 GJE-Tagungen alt.

Meine Lieblingsfarbe ist: Grün.

Mein Lieblingstier ist: ein Blauwal.

In meiner Freizeit mache ich gerne: Sport, Kochen, mit FreundInnen Zeit verbringen, Frisbee spielen.

Das würde ich auf eine einsame Insel mitnehmen: Tobi, ein Survival-Kit, gute Musik und viele Sachbücher.

Mein Lieblingsprogrammpunkt an Ostern: Agape.

Das darf auf einer Tagung nicht fehlen: Valeria, ein Tischkicker und das Depoli (GJE-Liedermappe).

Das war die unnötigste Sache, die ich je zu einer Tagung mitgenommen habe: Bastelsachen für die Ostertagung, ich hatte aber das Klebeband vergessen und dann war die Bastelidee gar nicht umsetzbar.

Wenn ich eine Superkraft hätte, wäre das, allwissend zu sein, weil ich dann Zukunftsprognosen machen könnte und sehr viel hätte, worüber ich nachdenken könnte und außerdem die Welt verbessern könnte.

Das wollte ich schon immer einmal ausprobieren/machen: eine „Weltreise“ mit dem Zug, einen Rückwärtssalto aus dem Stand.

Ich heiße: Johanna Rätz

Ich bin 39 GJE-Tagungen alt.

Meine Lieblingsfarbe ist: Dunkelgrün

Mein Lieblingstier ist: der Blauwal... oder Pinguine!

In meiner Freizeit mache ich gerne: Musik hören, Klavier spielen, viiiiiieeel singen, häkeln und neue Sachen ausprobieren! Mir wird selten langweilig ;)

Das würde ich auf eine einsame Insel mitnehmen: Ein Klavier, ein Klavier!

Mein Lieblingsprogrammpunkt an Ostern: Das ist natürlich die Osternacht. Was gibt es Schöneres, als zuzugucken, wie jemand mit diesem super langen Kerzenanzünder die Kerzen auf den Kronleuchtern anzündet. Aber auch sonst stimmt die Atmosphäre einfach!

Das darf auf einer Tagung nicht fehlen: Lachen und Hausschuhe!

Das war die unnötigste Sache, die ich je zu einer Tagung mitgenommen habe: meinen Laptop während meiner Bachelorarbeit. Vielleicht findet man ja doch zwischen-durch Zeit etwas zu machen. Pustekuchen!

Meine unnütze Superkraft ist: Naja, welche Superkraft ist schon unnütze? Aber, wenn ich mich entscheiden müsste: Ich kann mir sämtliche Songtexte merken, die ich nie wieder brauche. Das hat mir noch nicht so oft was gebracht.

Das wollte ich schon immer einmal machen: Für eine längere Zeit in Schweden wohnen! Das habe ich mit meinem Auslandssemester jetzt erledigt, da muss ich mir wohl was Neues suchen.

Bei der Ostertagung erstmals an der Fastengruppe teilgenommen

Vorfreude auf die nächsten Treffen

Von Justus Lethen

Das diesjährige Ostern und die Zeit darum konnten wir jungen Ermis wieder gemeinsam in Freckenhorst verbringen. Letztes Jahr war mein erstes Jahr Ostern dort und ich durfte schon zahlreiche neue Leute kennenlernen. So kannte ich also schon die ungefähren Abläufe des Treffens und das Haus war mir auch schon etwas vertraut.

Zur Anreise von allen herzlich begrüßt zu werden und anschließend gemeinsam zu essen und sich direkt in Gespräche zu vertiefen, war wieder großartig. Dieses Jahr fehlten leider einige der Gesichter, die ich erst kürzlich kennengelernt habe, aber die meisten durfte ich wiedersehen. Schon der erste Abend in der Kellerbar hat mir wieder gezeigt, was die GJE für eine herzliche und offene Gruppe ist. Man fühlt sich, auch wenn man noch neu dabei ist, direkt integriert, als hätte man sich jeden Tag zuvor gesehen.

Letztes Jahr habe ich eher Abstand von dem Gedanken genommen, in die Fastengruppe zu gehen, doch dieses Jahr sollte es anders sein. Wir haben uns morgens, mittags und abends zu den Mahlzeiten im Turmzimmer getroffen, es uns auf Decken und Kissen gemütlich gemacht und Zeit miteinander verbracht. Die drei Mahlzeiten bestanden wahlweise aus Gemüsebrühe, Gemüse- und Fruchtsäften und Tees verschiedener Sorten. Für den restlichen Tag nahm man sich Wasser und gegebenenfalls ein Stück Traubenzucker mit. Begleitet waren die Mahlzeiten mit spannender Musik und einer medita-



Zeitzeugengespräch mit Siegfried Hoppe (rechts).

Foto: Simon Block

tiven Einheit. Zum Fasten brechen trafen wir uns ein letztes Mal im Turmzimmer und aßen Brot mit Aufstrichen, Gemüse und andere leckere Dinge.

Mit Dissidenten und Widerstandsgruppen befasst

Dieses Jahr befassten wir uns mit dem Thema „Führen und Folgen“. Wir haben uns zum Beispiel damit befasst, wann man eine Vorbildfunktion hat, wie sehr man die Kontrolle darüber hat und wie man sich unterbewusst beeinflussen lässt. Für das erste Hauptreferat wurden die Referentin und der Referent dieses Jahr via Videokonferenz zu uns in die Gartenhalle geschaltet. Sie erzählten uns von ihrem Job bei der Sekteninfo NRW, indem sie beispielsweise Personen bei dem Austritt aus verschiedenen Gruppen begleiten oder bei Folgen eines solchen Austrittes helfen. Das zweite Referat behandelte die gedankliche Kontrolle über Entscheidungen und wie man sich führen lässt, sich aktiv gegen das Führen

lassen entscheidet und worin man sich erfüllt fühlt. Insgesamt haben die Referate und Arbeitskreise interessante Sichtweisen dargestellt und mir wertvolle Denkanstöße gegeben. Auch wenn es nicht leicht ist, mit fehlenden Schlafstunden immer perfekt zuzuhören. ☺

In meinem Arbeitskreis haben wir uns zuerst mit Dissidenten- und Widerstandsgruppen oder Personen befasst. Nachher ging es um Macht in der Marktwirtschaft. Dazu haben wir ein Planspiel gespielt, bei dem wir in vier Gruppen eingeteilt wurden und als Länder unsere Rohstoffe und Werkzeuge miteinander handeln mussten, um Ware herstellen zu können. Generell hat mir die Thematik sehr gefallen und es hat, denke ich mal, den meisten Spaß gemacht, sich in Gruppen oder zu zweit auszutauschen und zu diskutieren.

Das Zeitzeugengespräch, welches eine großartige Möglichkeit ist, waschechten Ermis Fragen zur Flucht und ihrer Kindheit zu stellen, war dieses Jahr erneut Teil des Pro-

gramms. Dafür kamen Siegfried und Christel Hoppe von Uder aus nach Freckenhorst gefahren. Sie erzählten von ihrer Flucht aus dem Ermland und wie sie groß geworden sind.

Während der Freizeit hatte man die Wahl, im Haus zu bleiben, sich draußen zu bewegen oder einfach zu chillen. Ich war gerne draußen und habe mit anderen Frisbee, Volleyball oder Fußball gespielt. Auch war es immer schön, wenn noch kurz vor dem Essen oder danach weitere dazugestoßen sind und mitgespielt haben.

Agape bot wieder die Möglichkeit, sich gemeinsam an einen Tisch zu setzen und Gespräche zu eröffnen. Schön ist auch, dass, wenn der Abend älter wird, man sich einfach zu einem anderen Tisch setzen kann und Teil an einer neuen Konversation haben kann. Das warme Kerzenlicht und die sorgfältig dekorierten Tische bieten eine perfekte, angenehme Atmosphäre und lassen die Zeit unbemerkt verstreichen.

Insgesamt hat Ostern in Freckenhorst dieses Jahr wieder sehr viel Spaß gemacht und ich hoffe, noch zu zahlreichen GJE-Tagungen, wie der baldigen Pfingsttagung und Ostertagungen der nächsten Jahre, gehen zu können. Ich freue mich, dass mir bei meiner ersten Gelegenheit in den Führungskreis gewählt zu werden, genau das passiert ist, und bin schon gespannt auf die Silvestertagung. Es ist immer ein komisches Gefühl, nach fast einer Woche der gemeinsamen Zeit allein im Zug zu sitzen, doch kann man sich zum Glück schon auf die nächsten Tagungen freuen, die dann gar nicht mehr so lange hin sind.

Erinnerungsprojekt der Aktion West-Ost

Zeitzeugenerinnerungen digitalisiert

Zum 80. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs hat der Jugendverband Aktion West-Ost sein neues digitales Erinnerungsprojekt 8.5.VOICES vorgestellt. Die Website unter 8mayvoices.eu dokumentiert persönliche Erfahrungen rund um das Kriegsende in Deutschland, Polen und der Ukraine und möchte junge Menschen zur Auseinandersetzung mit Geschichte und Gegenwart anregen.

Durchgeführt wurde das Projekt im Rahmen der 72-Stunden-Aktion 2024 des BDKJ durch die Aktion

West-Ost in Kooperation mit ihren Mitgliedsverbänden Gemeinschaft Junges Ermland und Junge Aktion der Ackermann-Gemeinde sowie engagierten Ehrenamtlichen aus Polen und der Ukraine. Damit wird die Arbeit des Projekts „Ein Tag in der Geschichte Europas“ von 2005 digitalisiert, bei dem bereits die Enkelgeneration die Erinnerungen ihrer Großeltern in Audioformaten festgehalten und als CD veröffentlicht hat.

Im April 2024 kamen rund 15 junge Menschen im Rahmen mehrerer Aktionstage zusammen – sowohl vor

Ort in Düsseldorf und München als auch digital – national und international. In gemeinsamen Arbeitsphasen wurden Interviews, Dokumente und Erinnerungen gesichtet, transkribiert und digital aufbereitet. Die Ergebnisse sind auf der neuen Website 8mayvoices.eu für alle Interessierten anzuhören und nachzulesen.

„Mit 8.5.VOICES möchten wir nicht nur Geschichte bewahren, sondern auch einen Raum für Reflexion schaffen: Was bedeutet Frieden heute? Welche Verantwortung tragen wir als junge Generation?“, erklärt

Kathrin Lind, geschäftsführende Jugendbildungsreferentin der Aktion West-Ost. Das Projekt will zur Erinnerungskultur, zur Demokratieförderung und zur europäischen Verständigung beitragen. Die authentischen Stimmen von Zeitzeugen ermöglichen einen emotionalen und unmittelbaren Zugang zur Geschichte – und werfen zugleich Fragen auf, die auch in der heutigen Zeit von bedrückender Aktualität sind. Unter den Zeitzeugen sind auch Ermländer. *eb*



8mayvoices.eu

Der Inside-Eifel-Report: Zu Besuch beim Geistlichen Beirat

Von Wegelagerern, Pathos und Majusebeter

Von Simon Block

Persönliche Auszeit, Praktikum, Tourismus und Bundessprecher-Abschiedstournee: Meine Motive, zwölf Tage in die Eifel zu unserem Geistlichen Beirat Sebastian Peifer zu fahren, waren vielseitig.

11 x Laudes, 14 Heilige Messen, zwei Requiems, eine Vesper, eine Firmung, zwei Kreuzwegandachten, zwei Ölbergstunden, eine Wallfahrt, u.v.m. Das ist die ganz nüchterne Statistik meines Praktikums. Nun komme ich aber zu ein paar Erkenntnissen, die ich gewonnen habe.

Die ersten Erkenntnisse beziehen sich auf Sebastian, den ich in seinem „natürlichen Habitat“ erleben konnte. Schnell habe ich gemerkt, welche Fähigkeiten er hinter dem Steuer seines Autos hat. Er fährt nicht nur sehr sportlich, sondern kennt neben allen Feld-, Wald- und Schleichwegen auch alle Positionen von Wegelagerern (Blitzern), die in Deutschland wie gewohnt allein, in Luxemburg aber sogar in Dreiergruppen arglosen Autofahrern auflauern.

Es gab Predigten ohne Ermlandbezug

Es war sehr schön, Sebastian predigen zu hören, wenn es inhaltlich mal nicht um die GJE geht.

Weitere Erkenntnisse konnte ich in Bezug auf die Eifel erlangen. So sprechen die Leute im Eifeler Platt, wenn es schnell gehen muss. Hochdeutsch wird gesprochen, wenn man Zeit hat oder ein armer Praktikant aus dem „Ausland“ was verstehen soll.

Das beliebteste Wort im Eifeler Platt, Majusebeter – das ich schon vorher kannte – hat für mich an Bedeutung gewonnen. Ich habe gelernt, dass es mehr als ein Wort ist: Es ist eine Emotion. Durch die gleichzeitige Anrufung von Maria, Josef und Petrus wird eine tiefe Bewunderung vor den Wundern dieser Welt ausgedrückt.

Josef führt mich auch gleich zum nächsten Punkt: Pathos. Während meines Aufenthaltes wurde die Novene zum Josefstag gehalten. Auch wenn man es zum zehnten Mal singt, so muss man das Lied „Heiliger Josef, hör uns flehen“ aus dem Trierer Gotteslob trotzdem noch mit Pathos singen.



Bei der Wallfahrt in Weidingen: Sebastian Peifer und Simon Block.

Für touristisches Programm hatten Sebastian und ich auch reichlich Gelegenheit. Eine private Stadtführung durch Koblenz stand ganz am Anfang meines Praktikums. Daneben gesellten sich ein Besuch von Trier sowie Besuche von Vianden, Echternach und Luxemburg Stadt. Somit konnte ich auch das letzte verbliebene Nachbarland Deutschlands auf meiner Liste abhaken.

Ein prall gefüllter Dienstplan

An dieser Stelle möchte ich mal einen Einblick in einen der straffen Tage geben. Ausgewählt habe ich Freitag, den 14. März:

8:00 Uhr Laudes

8:30 Uhr Kath. Religionsunterricht in Karlshausen

10:00 Uhr – 11:20 Uhr Krankenkommunion

14:30 Uhr Requiem in Hüttingen

16:00 Uhr Firmung in Sinspelt

17:00 Uhr Hl. Messe in Sinspelt

18:00 Uhr Kreuzwegandacht in Koxhausen

20:00 Uhr Jerusalemabend

Wenn ich heute auf das Praktikum zurückblicke, so muss ich es als Zäsur ansehen. In Betrachtung dessen, was sich seitdem in meinem Leben getan hat, bin ich Sebastian für die Gespräche und die Erfahrungen dankbar, die ich machen durfte.

Als letztes ein kleiner Aufruf an die GJE: Besucht Sebastian in der Eifel, aber fragt vorher, ob er auch da ist.

Euer Bundessprecher emeritus



Für Simon ist es „der schönste Ort in der Eifel“: Blockhausen.

Fotos: eb

Tagung in Paderborn und Reise ins Ermland

Ermländische Priester aktiv

Von Sebastian Peifer

Wenn nach der Werl-Wallfahrt alle wieder nach Hause fahren, geht es für die ermländischen Priester erst richtig los! Seit einigen Jahren treffen wir uns bei den Mallinckrodt-Schwestern in Paderborn, nicht nur weil das Haus dort sehr gastfreundlich ist, sondern weil im Umfeld viele Priester dort leben. Zwölf Priester sind der Einladung gefolgt und wenn vier davon schon ihren 90. Geburtstag feiern konnten, ist das sicher ein Novum. Ein großes Hallo, als Hubert Poschmann uns überraschte und das Quartett der Jubilare vervollständigte.

Trotz aller Wiedersehensfreude und Erzählungen kam der Inhalt nicht zu kurz. P. Vincent Grunwald OSB aus Meschede, der selbst ermländische Wurzeln hat, führte uns mit marianischen Gedanken durch den Einkehrtag. Immer noch etwas Neues gibt es im Wirken von Maximilian Kaller zu entdecken. Prof. Dr. Thomas Flammer aus Münster präsentierte Gedanken unseres Bischofs zum Thema „Wandernde Kirche“ und zeigte, wie ähnlich die Aufgaben und Herausforderungen der Seelsorge damals und heute sind. Zwei sehr inspirierende Tage.

Die Exkursion führte uns nach Detmold mit seinem Schloss und dem Russlanddeutschen Museum. Auch hier gab es gute neue Einblicke in bisher unbekanntes Terrain. Ein lohnendes Ziel! Auf dem Heimweg von der Tagung stoppten einige in Wewelsburg, um die Gräber von Otto Miller, Franz Hohmann und Anton



Bei ihrem Treffen in Paderborn stellten sich die ermländischen Priester zum Gruppenfoto auf.

Foto: privat

Sikorski in Ordnung zu bringen. Wie schön, dass diese drei mitten auf dem dortigen Friedhof einen Ehrenplatz haben und für viele eine Anlaufstelle sind, wo man ihrer und der vielen Toten gedenken kann!

Wenige Wochen später konnten Achim Brennecke, Thorsten Neudenberger, Georg Romanski und Sebastian Peifer an der Seligsprechung der Katharinenschwestern in Braunsberg teilnehmen. Wie immer war die Zeit im Ermland zu kurz und die nächste Reise muss geplant werden. Aber zuerst gibt es ein Wiedersehen im Oktober in Kevelaer.



Gut gelandet: Ein Selfie mit Achim Brennecke, Sebastian Peifer, Thorsten Neudenberger und Georg Romanski (von links) auf dem Flughafen Danzig.



Die Grabplatte von Pfarrer Dr. Otto Miller auf dem Friedhof in Wewelsburg konnte von Moos & Co. weitgehend befreit werden. Fotos (2): S. Peifer

Über deutsches und polnisches Erinnern

Leicht ist anders

Von Dominik Kretschmann

1945 jährt sich das Ende des Zweiten Weltkrieges zum 80. Mal. Ein Moment der Rückschau in vielen Ländern, auch in Deutschland und Polen. Aber die Akzente des Erinnerns unterscheiden sich. Während es in Deutschland vor allem ein Blick auf das Ende des Krieges und der nationalsozialistischen Diktatur ist, verbunden mit einem doppelten Neuanfang und jedenfalls für manche – mit der Erinnerung an die Erfahrung massenhafter Flucht und Vertreibung, sieht das polnische Erinnern anders aus: Mit dem Ende des Krieges endete der Krieg nicht. Die deutsche Besatzungsmacht verschwand, aber die zweite Besatzungsmacht aus der Zeit von September 1939 bis Juni 1941 war zurück. Und für die kommenden Jahrzehnte zwang die Sowjetunion Polen ihr politisches wie wirtschaftliches System auf.

Zehntausende Polen hatten an der Seite der Alliierten gekämpft, mit ihnen schließlich den Krieg gewonnen – nur um dann den Frieden „zu verlieren“, es gibt das Wort vom Verrat von Jalta: Als während der Konferenz der „Großen Drei“ in Jalta Europa neu geordnet wurde, blieb die Machtsphäre von Stalin unangetastet beziehungsweise wuchs sogar.

Das unterschiedliche Erinnern war dabei schon 2024 wahrnehmbar: In Deutschland wurde der 80. Jahrestag des 20. Juli 1944 gefeiert und vielleicht noch an die Landung in der Normandie gedacht. In Polen hingegen war der Warschauer Aufstand ein großes Thema. Unter anderem erinnerte eine großformatige Briefmarke an den Aufstand. Und während in Polen seit Jahrzehnten umstritten ist, wie der Warschauer Aufstand zu bewerten ist – die Pole der Diskussion liegen bei heldenhaftem Kampf einerseits beziehungsweise verantwortungslosem Unterfangen andererseits –, ist der Aufstand in der deutschen Erinnerung bei den meisten Menschen entweder gar nicht präsent oder wird mit dem Aufstand im (Warschauer) Ghetto verwechselt, einem ganz anderen Ereignis, 18 Monate vor Ausbruch des Warschauer Aufstands.

Nun könnte man behaupten, dass es normal sei, dass ein Krieg unterschiedlich erinnert wird, insbesondere in den Ländern, die sich feindlich gegenüberstanden. Allerdings geht



Ein Stein als Erinnerungstütze: Der am 16. Juni in Berlin eingeweihte Gedenkort soll an den Überfall von Nazi-Deutschland im Jahr 1939 in Polen und die Opfer des Zweiten Weltkrieges im Nachbarland erinnern. Der deutsche Kulturstaatssekretär Wolfram Weimer bezeichnete den Gedenkstein als Symbol für das Gewicht der Geschichte. Die zweisprachige Inschrift sei „gewissermaßen ein Schwur“: „Nie soll Leid der Polinnen und Polen, das von deutschem Boden ausging, in Vergessenheit geraten.“
Foto: Johanna Eisenberg



Mit einer Sonderbriefmarke hatte die polnische Post an den Warschauer Aufstand von 1944 erinnert.
Repro: Dominik Kretschmann

uns dabei in Deutschland etwas von dem Wissen verloren, das helfen kann, bestimmte Erwartungen oder Forderungen aus Polen zu verstehen. Beispiel Warschauer Aufstand: Er begann am 1. August 1944 und eine der Einheiten, die zur Niederschlagung eingesetzt wurde, war die „Kampfgruppe Reinefahrt“. Während der Bekämpfung des Aufstandes im Stadtteil Wola wurden von dieser Einheit systematisch Zivilisten umgebracht.

Die zurückhaltendste Schätzung von polnischen und deutschen Historikern spricht von 15.000 Opfern, die innerhalb von drei Tagen ermordet wurden. Wahrscheinlicher scheint eine doppelt so hohe Zahl. Aber

selbst wenn man von 15.000 Opfern ausgeht, handelt es sich hier um das größte Massaker an der Zivilbevölkerung auf europäischem Boden während des Zweiten Weltkrieges. Das ist in Deutschland kaum jemandem bekannt – in Polen jedoch Teil des kollektiven Gedächtnisses. Die Bewohner von Wola sind dabei nur ein Teil der deutlich über fünf Millionen ziviler Opfer, die der Zweite Weltkrieg in Polen gefordert hat.

Erinnerungsort war 2020 vom Bundestag beschlossen worden

Vor diesem Hintergrund ist es nachvollziehbar, dass seit vielen Jahren ein Ort, ein Denkmal in Berlin gefordert wurde, das an die deut-

schen Weltkriegsverbrechen in Polen erinnern sollte. 2020 beschloss der Bundestag, dass es einen solchen Ort der Erinnerung in Berlin geben soll, ergänzt durch ein Deutsch-Polnisches Haus als Ort der Begegnung und Bildung. Aus dem Denkmal wurde dann aber im ausgearbeiteten Konzept ein Gedenkzeichen als Teil des Hauses. Für viele Menschen in Polen rückte damit die ursprüngliche Idee etwas sehr in den Hintergrund. Und mit der vorgezogenen Bundestagswahl 2025 tauchte generell ein Fragezeichen auf, wann das Projekt verwirklicht werden würde.

Quasi als Reaktion darauf wurde nun Mitte Juni in Berlin ein temporärer Gedenkort eingeweiht. Temporär, weil das eigentliche Denkmal noch entstehen soll, temporär auch, weil nur so schnell und vergleichsweise unbürokratisch die notwendigen Genehmigungen eingeholt werden konnten.

Die Errichtung dieses provisorischen Denkmals war vergleichsweise leicht – aber das gemeinsame, ein deutsch-polnisches Erinnern, bleibt herausfordernd. Und der Stein des „temporären Denkmals“ – neben einer Tafel mit deutscher und polnischer Inschrift und einem Baum zentraler Bestandteil des Denkmals – wiegt 30 Tonnen.

Sonderausstellung im Dokumentationszentrum Flucht – Vertreibung – Versöhnung

Der Treck - Fotografien einer Flucht 1945

80 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs hat das Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung Mitte Juni die Sonderausstellung „Der Treck – Fotografien einer Flucht 1945“ eröffnet. Gezeigt wird ein einzigartiger historischer Fotobestand, der die Flucht von 350 Menschen aus dem niederschlesischen Lübchen nach Sachsen-Anhalt dokumentiert. Die rund 140 Aufnahmen werden erstmals vollständig präsentiert und in ihren Entstehungskontext eingeordnet.

Januar 1945: Obwohl Millionen Deutsche vor der Roten Armee in Richtung Westen fliehen, entstehen kaum private Bilder: Fotografieren ist verboten und die Menschen haben andere Sorgen. Bis heute wird die kollektive Erinnerung deswegen stark durch offizielle Aufnahmen der Wehrmacht geprägt. Doch es gibt eine bemerkenswerte Ausnahme: Der Treck aus dem niederschlesischen Lübchen ist sehr gut dokumentiert – von zwei zivilen Fotografen mit Leica-Kameras, mitten im Chaos der letzten Kriegsmomente.

Am 21. Januar verlassen rund 350 Menschen ihr Dorf, nur zwei Tage vor dem Einmarsch der Roten Armee. Mit auf dem Weg sind der ehemalige Bordfotograf Hanns Tschira und seine Mitarbeiterin Martha Ma-



Der Flüchtlingstreck aus Lübchen - dokumentiert in Bildern.

Foto: Hanns Tschira/Dokumentationszentrum FVV

ria Schmackeit. Die strapaziöse Flucht ins Erzgebirge dauert fünf Wochen. In dieser Zeit entstehen etwa 140 Aufnahmen – ein dichter, unmittelbarer Blick auf einen Ausnahmezustand. Kein anderer Treck dieser Zeit ist fotografisch so umfassend dokumentiert.

Die neue Sonderausstellung „Der Treck – Fotografien einer Flucht 1945“ macht diesen einzigartigen Fotobestand zum Ausgangspunkt einer vielschichtigen Spurensuche: Wie konnte eine solche Bildserie überhaupt entstehen? Und wieso wurde gerade der Treck aus Lübchen fotografiert? Wer sind die Menschen hinter der Kamera? Was zeigen die Bilder und was blenden sie aus?

Erstmals wird der gesamte erhalte-

ne Bestand dieser Fotoserie öffentlich gezeigt. Die Ausstellung erzählt nicht nur vom Treck und der Not der Flüchtenden, sondern auch von der Geschichte hinter den Bildern: von einem Fotografen, der in der NS-Zeit zum Bildlieferanten des Propagandaministeriums wurde, und von einem kleinen Ort, in dem Zwangsarbeit und Krieg zum Alltag gehörten – lange bevor die zivile Bevölkerung durch den Vormarsch der Roten Armee zur Flucht gezwungen wurde.

Die Ausstellung beleuchtet auch die Überlieferung nach 1945. Schließlich sind Tschiras Fotografien bis heute als Bildikonen in Medien, Büchern und Museen präsent. Sie prägen – oft ohne Kontext – die kollektive Vorstellung von Flucht

und Vertreibung in Deutschland. Die Ausstellung lädt zur kritischen Betrachtung ein und ergründet, wie historische Fotografien unsere Erinnerungskultur beeinflussen. *eb* Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung, Stresemannstraße 90, 10963 Berlin flucht-vertreibung-versoehnung.de

Ausstellung am Telefon erleben

Für alle, die sich die Ausstellung nicht vor Ort anschauen können, gibt es eine telefonische Führung durch die Ausstellung. Die Telefonführung dauert 60 Minuten und ist kostenlos. Eine Registrierung ist online unter beianrufkultur.de oder telefonisch (040-209 404 36) möglich.

Antrag auf Mitgliedschaft im Verein Ermlandfamilie

Ich möchte Mitglied in der Ermlandfamilie e.V. werden:

Mitgliedsbeitrag

Jährlicher Mitgliedsbeitrag _____ Euro (Höhe freiwillig bestimmbar)

Den Mitgliedsbeitrag überweise ich auf das Konto der Ermlandfamilie.

Den Mitgliedsbeitrag möchte ich jährlich per SEPA-Lastschrift vom Ermlandfamilie e.V. einziehen lassen. (Betrag eintragen, Zutreffendes ankreuzen)

Einzugsermächtigung/SEPA-Lastschrift

Name, Vorname

Anschrift (Straße)

Anschrift (Postleitzahl, Ort)

Freiwillige Angaben:

E-Mail (für Newsletter der Ermlandfamilie und Mitgliederinfos)

Telefon

Geburtsdatum (ggf. Geburtsort im Ermland)

Ort/Datum

Unterschrift

Einsenden an: Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster

Beitrittsformulare auch unter www.ermlandfamilie.de (Service)

Name, Vorname

Anschrift

Ermächtigung zum Einzug von Forderungen mittels SEPA-Lastschriften: Hiermit ermächtige ich den Verein Ermlandfamilie Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein Ermlandfamilie auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Diese Ermächtigung kann jederzeit widerrufen werden.

IBAN / ggf. BIC (für EU-Ausland)

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Ort/Datum

Unterschrift

Konto: IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00 - BIC: GENODEM1DKM

Eheleute Monika und Paul Herrmann feiern Eiserne Hochzeit

Zeugnis von Liebe und Treue

Von Peter Herrmann

In tiefer Dankbarkeit und voller Ehrfurcht blicken wir auf das Leben unserer lieben Eltern, die nun ihre Eiserne Hochzeit feiern dürfen – ein seltenes und ehrwürdiges Zeugnis von Liebe, Treue und unerschütterlicher Lebensgemeinschaft.

Ihr Leben war geprägt von Glau-

ben, Aufrichtigkeit und ermländischer Bescheidenheit. Fest verwurzelt im katholischen Glauben, haben sie nicht nur sich selbst, sondern auch uns Kinder mit einem festen Wertefundament durchs Leben geführt. Ihre Liebe ist still und stark – getragen von gegenseitigem Respekt und dem täglichen Bemühen, füreinander da zu sein.

Sie haben in ihrer Jugend schwere Zeiten erlebt – den Krieg, die Gewalttaten 1945, bittere Armut, Verfolgung und Entbehrung. Doch niemals haben sie sich beklagt. Mit Fleiß, Hingabe und einem großen Herzen haben sie sich im Westen Deutschlands ab 1981 ein neues Leben aufgebaut. Aus dem Wenigen, das sie hatten, machten sie viel – und aus jedem Tag ein Geschenk.

Sie haben zwei Kinder mit Liebe, Fürsorge und Disziplin großgezogen – zu Menschen, die ihre Werte weitertragen. In jeder Geste, in jedem stillen Gebet, in jeder gelebten Stunde spürt man ihre Güte und ihre tiefe Dankbarkeit für das Leben.

Heute verneigen wir, die Kinder Ursula und Peter, uns vor dieser Lebensleistung. Und sagen von Herzen: Danke! Möge der Segen Gottes, der unsere Eltern ein Leben lang begleitet hat, auch weiterhin über ihnen liegen.



Monika Schacht feierte ihre Erstkommunion im Jahr 1970 in Allenstein.



Paul, der kleinste links, vor dem elterlichen Haus in Gedaithen im Jahr 1938. Die halbe Familie ist 1945 nach Russland verschleppt worden.



Sie feiern Eiserne Hochzeit: Paul Herrmann, geb. Hermanowski, und Monika, geb. Schacht.
Foto: Peter Herrmann



Die Hochzeit fand 1960 in Alt Schöneberg statt.

Fotos (3): privat

Unterstützen Sie mit einer Spende das Verfahren zur Seligsprechung von

Maximilian Kaller

Bischof von Ermland (1930 - 1947)

Bankverbindung: Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.,
DKM Darlehnskasse Münster, IBAN: DE65 4006 0265 0000 6787 00, Stichwort: Seligsprechung

Gebetserhörungen teilen Sie bitte mit an: Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V.,
z. Hd. Konsistorialrat Thorsten Neudenberger, Ermlandweg 22, 48159 Münster



Ein Nachruf auf Christel Poschmann

„Sekretärin von Süßenberg“

Von Hans Poschmann

Christel Elisabeth Poschmann kam am 27. Dezember 1929 in Süßenberg, Kreis Heilsberg, als drittes Kind des Landwirts Otto Poschmann und seiner Frau Helene zur Welt. Insgesamt wurden acht Kinder geboren, doch von der zehnköpfigen Familie lebten 1947 nur noch vier. Willibald ertrank im Hofteich, vier Familienmitglieder wurden von den Russen verschleppt: Vater Otto verstarb im Gefangenenlager Preußisch-Eylau, die älteren Schwestern, Hilde und Anneliese, wurden nach Russland verschleppt und verstarben im Lager Krasnowodzk jenseits des Kaspischen Meeres. Ernst wurde mit 15 Jahren ebenfalls verschleppt und starb in Königsberg.

Christel hatte Glück, wurde zur Begleitung einer Kuhherde an die russische Grenze gezwungen, konnte aber unbeschadet an Leib und Seele nach Süßenberg zurückkehren, wo unsere Mutter mit der 16-jährigen Christel und drei jüngeren Geschwistern zwischen elf und fünf Jahren zurecht kommen musste. Unter den Polen arbeitete sie in Heilsberg im Haushalt einer polnischen Familie. So lernte sie schon als junges Mädchen Leid, Sorge und Fürsorge kennen. Sie verstand ihre Vornamen als Gabe und Aufgabe. Dabei steht der Vorname Christel, abgeleitet von Christus, für ihren Glauben und die hl. Elisabeth für ein soziales Engagement.

Treffen der ermländischen Frauen organisiert

In ihrem späteren Beruf als Sozialarbeiterin kümmerte sie sich zunächst um Familien und später um psychisch erkrankte Menschen. Im November 1946 wurden alle deutschen Bewohner von Süßenberg des Landes verwiesen. Damit begann für die Familie Poschmann eine unsichere Zeit in der Zerstreuung. Christel fand in einem Krankenhaus in Wiesbaden Arbeit und Unterkunft. Mutter Helene konnte im Kinderheim Marianum in Krefeld als Näherin unterkommen, und wir jüngeren Geschwister wurden auf der Mädchen- beziehungsweise Jungenstation untergebracht und besuchten zunächst die Volksschule 26 in Krefeld. Weitere Orte der schulischen Ausbildung waren: Vallendar, Mönchengladbach, Moitzfeld, Düsseldorf, Xanten.



Christel Poschmann engagierte sich in der Ermlandfamilie und speziell für die Süßenberger. Foto: D. Ehlert

Christel konnte dann eine Ausbildung als Krankenschwester in Elberfeld machen, und nach dem Abschluss einer Sozial-Fachschule in Düsseldorf wurde sie vom Sozialamt der Stadt Krefeld übernommen. 1953 bekam unsere Mutter in Krefeld auf der Seidenstraße eine Mansardenwohnung zugewiesen, denn bis dahin hatte sie nur ein Schlafzimmer. Erst der Erwerb des Reihenhauses auf dem Schlehdornweg im Forstwald sorgte 1956 dafür, dass die Familie wieder ein Zentrum hatte.

Bereits in Krefeld auf der Seidenstraße hatte sich Christel der Kath. Mädchenjugend von St. Elisabeth angeschlossen, und nach dem Umzug auf den Schlehdornweg engagierte sie sich viele Jahre in der Gemeinde Maria-Waldrast im Pfarrgemeinderat und im Caritas-Kreis. Ihr Name steht auch auf der Gründungs-urkunde für den Neubau der Kirche unter Pfarrer Lunkebein.

Sie blieb aber weiterhin der Diözese Ermland verbunden, fuhr zu den Treffen des Jungen Ermlands, zu der alljährlichen Ermland-Wallfahrt nach Werl und war zeitweilig auch in der Ermländervertretung. Als „Pfarrsekretärin von Süßenberg“ führte sie die Anschriftenliste der Dorfbewohner und stand in Verbindung mit dem letzten deutschen Pfarrer von Süßenberg, Monsignore Prof. Dr. Gerhard Fittkau. Dessen Buch, „Mein 33. Jahr“, schildert die Ereignisse beim Einmarsch der russischen Armee in unserem Dorf und die Verschleppung in ein Lager im arktischen Sibirien. Das Buch liegt in zwölf Sprachen vor.

Christel knüpfte Kontakt zu dem heutigen Süßenberg/Jarandowo, sammelte Spenden für eine Restaurierung der dortigen Kirche, ergriff die Initiative für eine Chronik „Das

Dorf am Kapellenberg - Süßenberg im Ermland“ und einen Band mit „Briefen von Süßenbergern an ihren Pfarrer“. Ferner setzte sie sich für die deutsch-polnische 200-Jahrfeier der Kirche 1994 ein. Im Ruhestand engagierte sie sich zusammen mit Frau Schulz für die jährlichen Treffen ermländischer Frauen in Rhöndorf und Uder.

Bei all diesen Aktivitäten war Christel kein Mensch der großen Worte, aber ihre Beharrlichkeit, viele kleine Gesten und Beiträge führten dazu, dass unser Dorf wieder auflebte und viele Süßenberger sich mit ihrem Schicksal aussöhnen konnten.

Mit der ganzen Familie das Ermland bereist

Eine besondere Rolle im Leben von Christel spielt Kevelaer. Die ersten Wallfahrten der Ermländer fanden in Kevelaer statt, bis dann Werl die zentrale Wallfahrtsstätte wurde. Ein zweiter Grund, Kevelaer zu besuchen, war familiärer Art. Ich wurde Lehrer am Kevelaerer Gymnasium, heiratete Dominique, und Christel wurde Tante für Bruno, Jeremie, Stephanie und Anne. Eine verständnisvollere Tante konnten unsere Kinder nicht finden! Damit aber auch die Neffen und Nichten und ihre Familien sich eine Vorstellung von Ostpreußen und dem Ermland machen konnten, lud sie 2015 die ganze Familie - damals 16 Personen - für eine Woche „Zu den Quellen und Wurzeln der Familie Poschmann“ im Ermland ein.

Bis 2022 konnte sie noch mit ihrer Schwester Theresia in Haus und Garten am Schlehdornweg selbstständig leben, dann machte eine Erkrankung den Umzug in ein Altenwohnheim notwendig, eine Einschränkung, die sie nur schwer akzeptieren konnte: Sie erblindete mehr und mehr, verlor ihr Sprechvermögen, blieb aber bis zuletzt bei klarem Bewusstsein. Am 29. April 2025 erlöste sie der Tod von ihren Leiden.

In ihrer Patientenverfügung schrieb sie am 12. Mai 2019: „Mein bisheriges Leben bewerte ich als ganz zufriedenstellend, erfüllt; mit herzlichem Dank für ganz Vieles, doch auch bedauerlichen Unzulänglichkeiten und leidvollen Erfahrungen. Ich gehöre und stehe zur röm.-katholischen Kirche und erhoffe ein gesegnetes ewiges Leben in der Liebe Gottes.“

Seligsprechung von Profittlich verschoben

Die Seligsprechung des Jesuiten Eduard Profittlich, die für den 17. Mai in der estnischen Stadt Tallin geplant war, ist verschoben worden. Grund war der Tod von Papst Franziskus. Einen neuer Termin für die Zeremonie für den aus Ahrbrück stammenden Priester gibt es noch nicht. Profittlich war 1930 als Pfarrer nach Tallin berufen worden. Ab Mai 1931 leitete er als Apostolischer Administrator die katholische Kirche in Estland, 1936 wurde er in Tallinn zum Bischof geweiht und erhielt den Titel eines Erzbischofs. Er wurde vom russischen Geheimdienst 1941 der Spionage bezichtigt, verschleppt und im russischen Kirov zum Tod durch Erschießung verurteilt. Am 22. Februar 1942 starb er im Gefängnis, bevor das Urteil vollstreckt werden konnte.

„Der Schimmelreiter“ hat 2026 Weltpremiere

Im Sommer 2026 feiert „Der Schimmelreiter“ in Fulda Weltpremiere – ein neues Mystery-Musical voller Poesie, Spannung und großer Gefühle. Basierend auf der berühmten Novelle von Theodor Storm, will das Team von Spotlight Musicals eine bildgewaltige und emotionale Inszenierung auf die Bühne bringen, in der Tanz, Musik und Magie zu einem unvergesslichen Theatererlebnis verschmelzen. Spuk trifft Realität, Liebe trotz dem Aberglauben – und ein geisterhaftes Pferd sorgt für Gänsehautmomente.

Mit der ermländischen Tradition, wonach der Schimmelreiter in der Weihnachtszeit durch die Dörfer zog, hat das Musical aber wenig zu tun. Dieser führte mit seinem Gefolge Späße auf, machte kleinen Kindern Angst und sammelte Backwerk, Süßigkeiten sowie andere Kleinigkeiten.

Die Geschichte des Musicals spielt hinter den Deichen der nordfriesischen Küste. Dort lebt ein Dorf in ständiger Angst vor den Gewalten der Natur. Verheerende Sturmfluten, die die Menschen als Strafe Gottes deuten, haben bereits unzählige Opfer gefordert. Der junge Deichgraf Hauke Haien glaubt jedoch nicht an höhere Mächte, sondern an Vernunft und Mathematik.

Der Vorverkauf für das Musical hat Anfang Juni begonnen.

Unsere Toten

Brause, Herman, 93 J., 18. 3. 2024 in Münster

Grunwald, Christel, Tolnicken, Kr. Allenstein, 95 J., 7. 5. 2025 (Norbert Lucht, Luisenstr. 52, 47799 Krefeld)

Kühnast, Josef Anton, Wartenburg, 96 J., 11. 3. 2025 in Aachen

Monkowski, Hedwig, geb. Grabosch, Gr. Bertung, 87 J., 2. 5. 2025 in Düsseldorf

Poschmann, Christel Elisabeth, Stüßenberg, Kr. Heilsberg, 95 J., 29. 4. 25 (Hans und Dominique Poschmann, Verdistr. 12, 47623 Kevelaer)

Schnedermann, Angela, geb. Both, Scharnigk, Kr. Röbel, 91 J., 6. 3. 2025

Steppuhn, Leo, Sommerfeld, Kr. Heilsberg, 93 J., 19. 10. 2023 in Menden

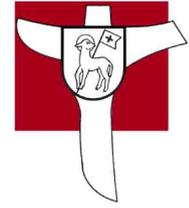
Steppuhn, Maria, geb. Karauß, Baisien, Kr. Braunsberg, 93 J., 3. 4. 2025 in Menden

Waldt, Helga, geb. Stangorra, Königsberg, 89 J., 1. 4. 2025 in Minden

Aus den Orden

Schwester M. Cherubina, geb. Maria Haffke, Gr. Rautenberg, 90 J., 8. 2. 2025 in Aachen. Sie war 71 Jahre Franziskanerin und arbeitete als Erzieherin in Hennekenrode

Schwester M. Gabriele Klarissin, geb. Ursula Graw, Ankendorf, Kr.



Wenn strahlend einst
Dein Licht
die Todesnacht
durchbricht, dann
zieh mich, Gott, zu
Dir, ganz nah zu Dir.

Otto Miller,
Lobet den Herrn, Nr. 224

Heilsberg, 94 J., 18. 3. 2025 in Münster

Trauerfälle können Sie per Mail an ermlandbriefe@ermlandfamilie.de oder über das Formular auf der Homepage ermlandfamilie.de melden.



„Jesus lebt, er wird auch mich
von den Toten auferwecken!“ **Muster**
(Lobet den Herrn, Nr. 153)

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von

Andreas Ermländer

* 01.01.1929 Frauenburg (Ermland) + 31.12.2023 Münster (Westfalen)

**Familie Ermländer
im Namen aller Angehörigen**

Das Requiem ist am Freitag, 12. Januar, 14.00 Uhr, in der St.-Andreas-Kapelle, Ermlandweg 22, 48159 Münster. Die Beisetzung ist gegen 15 Uhr auf dem Friedhof in Münster-Kinderhaus. Anschließend wird zu Kaffee und Kuchen in die Gaststätte „Ermlandhof“, Ermlandweg 24 eingeladen.

Statt Blumen und Kränzen bitten wir im Sinne des Verstorbenen um Spenden für den Verein Ermlandfamilie e.V., IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00. Stichwort: Andreas Ermländer

Muster für Trauerkarten und Logos für Traueranzeigen finden Sie online unter ermlandfamilie.de im Bereich Service unter Trauerfall.

Messintentionen

Bitte um ein fürbittendes Gebet in einer Heiligen Messe für ...	Anzahl
<input type="checkbox"/> Verstorbene	
<input type="checkbox"/> Lebende und Verstorbene der Familie	
<input type="checkbox"/> für	
<input type="checkbox"/> in bestimmter Meinung des Gebers	

Mit dem Mess-Stipendium (Spende für Intentionen) wird die Seelsorge an den Ermländern und/oder werden ermländische Seelsorger unterstützt. Als Richtwert gilt ein Beitrag von 5 Euro je Intention.

Habe ich überweisen am _____ (Datum)

Werde ich überweisen auf folgendes Konto
IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00 (BIC: GENODEM1DKM)
DKM Darlehnskasse Münster
Verwendungszweck: Intentionen

Name und Anschrift des Bestellers:

Gerne können Sie die Messintentionen auch per E-Mail bestellen:
ermlandhaus@ermlandfamilie.de - Betreff: Messintentionen

Gebet um die Seligsprechung von Maximilian Kaller + Bischof von Ermland +

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger auf Rügen, in Berlin, Oberhirten von Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt. In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet, den

Armen und Entrechteten gedient,

sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt.

In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit

war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue.

Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet, ihn um Fürsprache angerufen und Erhörung gefunden.

In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott,

schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas.

Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen und der Versöhnung der Völker und dem Frieden unter den Menschen dienen.

Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch.

Gebetserhörungen bitte mitteilen:

Herrn KR Thorsten Neudenberger Ermlandweg 22, 48159 Münster

Unsere Lebenden**101 Jahre**

Moritz, Gertrud, geb. Neumann, Stabigotten, Kr. Allenstein, 5. 7. 2025, ul. Jaśminowa 16, PL 11-034 Stawiguda

98 Jahre

Silbe, Maria, geb. Gredig, Heinrichsdorf, Kr. Röbel, 10. 2. 2025, Bremer Str. 13 c, 18057 Rostock

95 Jahre

Fischer, Otto, Raunau, Kr. Heilsberg, 29. 8. 2025, Jungfernstieg 11, 24103 Kiel

94 Jahre

Schulz, Helga, geb. Holzky, Guttstadt, Kr. Heilsberg, 15. 10. 2025, Kornstr. 27, 47443 Moers

92 Jahre

Gollan, Paul, Neudims, Kr. Röbel, 28. 8. 2025, Nojdymowo 100, PL - 11-300 Biskupiec

91 Jahre

Schacht, Renate, geb. Wiech, Klein Purden, Kr. Allenstein, 4. 7. 2025, ul. Siewna 33, PL 10-830 Olsztyn

90 Jahre

Hahn, Annemarie, geb. Kunigk, Waltersmühl, Kr. Heilsberg, 4. 8. 2025, Leipziger Str. 48, 36037 Fulda

Maslowski, Josef, Nußtal, Kr. Allenstein, 27. 4. 2025, Schlesienring 27, 48324 Sendenhorst

89 Jahre

Czarnetzki, Hedwig, geb. Krüger, Friedrichstedt, Kr. Allenstein, 19. 9. 2025, Butryny 32, PL - 10-687 Olsztyn

Pokora, Erna, geb. Pietzkowski, Reuschhagen, Kr. Allenstein, 20. 6.



Empfang die Erstkommunion: Fabian Kretschmann. Foto: privat

2025, ul. Dworcowa 43/72, PL - 10-437 Olsztyn

88 Jahre

Bendel, Hildegard, Braunsberg, 8. 9. 2025, Truderingerstr. 97, 81673 München

Wronka, Herbert, Braunsberg, 18. 7. 2025, Hohlweg 10, 56220 Bassenheim

87 Jahre

Koitka, Ursula, geb. Babel, Gillau, 6. 6. 2025, Kirchstr. 30, 45879 Gelsenkirchen

Schikorski, Elisabeth, geb. Kozłowski, Groß Purden, Kr. Allenstein, 15. 7. 2025, ul. Jaggielońska 45/2, PL - 10-274 Olsztyn

Wroblewski, Agnes, Tergewisch, Kr. Löbau, 14. 7. 2025, ul. Kołobrzaska 14C/11, PL - 10-443 Olsztyn

Zejewski, Rosa, geb. Biehs, Nußtal, Kr. Allenstein, 30. 8. 2025, Arnberger Str. 33 a, 59759 Arnberg

86 Jahre

Hinzmann, Gerhard, Basien, Kr. Braunsberg, 16. 7. 2025, Marienweg 9, 39288 Burg

Mondroch, Marina, geb. Kowalik, Groß Buchwalde, Kr. Allenstein, 24. 9. 2025, ul. Bałtycka 109, PL - 11-041 Olsztyn

Poschmann, Hubert, Basien, Kr. Braunsberg, 16. 7. 2025, Irkutsker Str. 45, 09119 Chemnitz

Radigk, Alfred, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 6. 8. 2025, Bonnstr. 14, 50354 Hürth

85 Jahre

Brieskorn, Gerhard, Alt Kockendorf, Kr. Allenstein, 20. 5. 2025, Bahnhofstr. 30, 16303 Schwedt/O

84 Jahre

Kuck, Edmund, Wuttrienen, Kr. Allenstein, 30. 3. 2025, Giesenkirchener Str. 246, 41238 Mönchengladbach

Ruch, Ingrid, geb. Wiczorek, Warthenburg, 28. 6. 2025, ul. Jarocka 44, PL - 10-699 Olsztyn

Taube, Ursula, geb. Dulisch, Rummau, Kr. Ortelsburg, 2. 7. 2025, Dębowo 3, PL - 11-300 Biskupiec

83 Jahre

Quast, Elisabeth, geb. Lange, Wormditt, Tuchmacherstr., 20. 8. 2025, Rudolf-Ross-Allee 3, 22119 Hamburg

82 Jahre

Brozi, Manfred, Skaibotten, Kr. Allenstein, 17. 8. 2025, Kaarster Str. 176, 41462 Neuss

76 Jahre

Kozicki, Adela, geb. Kolberg, Allenstein, 25. 8. 2024, ul. Zbożowa 24, PL - 10-807 Olsztyn

72 Jahre

Moczarski, Josef, Schönfelde, 29. 7.

2025, Klever Str. 196, 41464 Neuss

65 Jahre

Neumann, Waldemar, Klein Stabigotten, Kr. Allenstein, 22. 9. 2025, Zum Müggenberg 47, 59755 Arnberg

60 Jahre

Bulakiewitz, Elżbieta, geb. Fisahn, 26. 8. 2025, Różnowo (Rosenau)

Fisahn, Konrad, 1. 6. 2025, Ense

Robak-Fisahn, Ewa, geb. Fisahn, 18. 8. 2025, Olsztyn (Alenstein)

Kuschmierz, Lucyna, geb. Haritz, 20. 4. 2025, Staniewo (Ottoswalde bei Röbel)

Hochzeiten**60. Diamantene Hochzeit**

Bludau, Josef u. Annemarie, geb. Buchholz, Stangendorf, Kr. Braunsberg u. Bischofstein, 11. 6. 2025, Horst 18, 58802 Balve-Eisborn, Tel.: 02379-5041

Groß, Gerhard u. Renate, geb. Taube, Frauenburg, Kopernikusstr. 150 u. Noßberg, Kr. Heilsberg, 20. 8. 2025, Augustastr. 9 b, 58509 Lüdenscheid

50. Goldene Hochzeit

Thiedig, Hubert u. Christine, geb. Sosnowski, Ortelsburg, 5. 5. 2025, Am Wiedenhof 12, 51643 Gummersbach

Erstkommunion

Kretschmann Fabian, 4. Mai, (Eltern: Monika und Dominik Kretschmann)

Klerus**Adressenänderung**

Lier, Michael, Pastor i.R., Poststr. 25, 26871 Aschendorf

Impressum

Herausgeber und Verlag: Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon: +49 (0)251-211477, E-Mail: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de, Internet: ermlandfamilie.de

Büro in Münster: Geschäftszeiten: Di. und Mi. 9 bis 16 Uhr

Büro in Allenstein: Kuria Metropolitalna, c/o Domherr André Schmeier, ul. Pieniężnego 22, PL 10-006 Olsztyn, Telefon: +48-516 922 364 (Geschäftszeiten: Di. und Do. 10 bis 12 Uhr)

Redaktion: Norbert Block (ViSdP)

Bankverbindung: Ermlandfamilie e.V., IBAN DE41 4006 0265 0045 0706 00;

BIC: GENODEM1DKM, DKM Darlehnskasse Münster eG

Steuernummer: 337/5984/1140 (Der Verein verfolgt gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke und darf aufgrund eines Bescheides des Finanzamtes Münster-Innenstadt Spendenbescheinigungen ausstellen.)

Vereinsregister: Amtsgericht Münster, VR 5322

Layout und Satz: Norbert Block (Ermlandfamilie e.V.)

Druck: Rheinisch-Bergische-Druckerei, Zülpicher Straße 10, 40549 Düsseldorf

Anzeigen- und Beilagen-Vermarktung: KONPRESS Medien eG, Hanauer Landstraße 189, 60314 Frankfurt am Main, Telefon: +49 (0)69-256 29 66-0, Telefax: +49 (0)69-256 29 66-30, E-Mail: info@konpress.de, Internet: www.konpress.de

Beilagen: Ein Überweisungsträger für Spenden zugunsten der Ermlandfamilie wird regelmäßig beigelegt.

Hinweise: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Ermlandbriefe redaktionell unverändert auf unserer Internetseite www.ermlandfamilie.de als PDF online gestellt werden. Für unaufgefordert zugesandte Beiträge und Bildmaterial übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten den Verfasser.

Einsendeschluss für die nächste Ausgabe

Für Beiträge (Texte und Bilder), Veranstaltungshinweise, Familiennachrichten (Geburtstag, Ehejubiläum, Hochzeit, Verlobung, Geburt/Taufe, Erstkommunion, Firmung, Priesterweihe, Ordensgelübde, Ordens- oder Weijubiläum, Trauerfall), Adressenänderungen, Neubestellungen:

Dienstag, 2. September 2025

Nutzen Sie dazu am besten folgende Übertragungswege:

Beiträge/Veranstaltungshinweise: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de

Geburtstag, Trauerfall, Hochzeit, Geburt, Erstkommunion, Firmung:

www.ermlandfamilie.de - Menüpunkt: Familiennachrichten

andere Familiennachrichten: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de

Adressenänderungen/Neubestellungen: Formular auf der letzten Seite oder per E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de

Zusendungen per Post: Ermlandfamilie, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Telefon: Um Fehler zu vermeiden, bitten wir darauf zu verzichten.

Adressenänderung Neubestellung Abbestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

ggf. letzter Wohnort im Ermland: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr. _____

PLZ/Ort _____

E-Mail (für Newsletter): _____

Bei Abbestellung oder Änderung diesen Abschnitt bitte NICHT abtrennen!

Adressenänderungen, Neubestellungen und Abbestellungen bitte an:

Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster

E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de

Internet: www.ermlandfamilie.de

Wallfahrten, Gottesdienste und Treffen

Königstein/Taunus, Sonntag, 13. Juli 2025, ab 10:30 Uhr: Glaubenskundgebung zum Kallergedenken, Kollegskirche, 12:30 Uhr Mittagsimbiss Mensa Bischof-Neumann-Schule, 13:30 Uhr Referat von André Schmeier „Auf den Spuren von Bischof Maximilian Kaller“, 15 Uhr Ermländische Vesper, St. Marien, 15:45 Uhr Statio am Grab von Bischof Kaller, anschließend Kaffeetrinken in der Bischof-Neumann-Schule



Ermlandfahrt, Warmisi-Gruppe, 26. Juli bis zum 9. August 2025: Infos Monika Kretschmann, Mail: [monika.kretschmann\(at\)wp.pl](mailto:monika.kretschmann(at)wp.pl)

Stuttgar-Bad Cannstatt, Dienstag, 5. August, 10:00 Uhr: Kranzniederlegung am Denkmal der deutschen Heimatvertriebenen im Kurpark mit

Ansprache von André Schmeier.

Stuttgart, Dienstag, 5. August, 13:00 Uhr: Festakt zum „Tag der Heimat“ im Weißen Saal des Neuen Schlosses (Veranstalter: BdV)

Uder, Montag, 18. bis Sonntag, 24. August 2025: Ermlandwoche, Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Informationen und Anmeldung: E-Mail info@bfs-eichsfeld.de, Telefon: 036083-42 311

Kevelaer, Sonntag, 19. Oktober, 11:45 Uhr: Ermländerwallfahrt mit Heiliger Messe, anschließend Begegnung, 15 Uhr Ermländische Vesper

Rodgau, Freitag, 31. Oktober bis 2. November 2025: Spätlesetreffen, Anmeldung: spätestens bis Mitte September, anzumelden bei: Gabi Teschner, E-Mail: stoepselteschner@web.de, Tel.: 06187-25673 oder Handy: 0151-40309466

 **Münster, Donnerstag, 27. November 2025, 11:00 Uhr:** Heilige Messe zum Andreasfest, anschließend Empfang im Ermlandhaus, St.-Andreas-Kapelle, Ermlandweg 22. Der Gottesdienst wird live auf der Youtube.de-Plattform der Ermlandfamilie übertragen. Den Link finden Sie unter ermlandfamilie.de

 **Münster, Mittwoch, 24. Dezember 2025, 21:00 Uhr:** Weihnachtssegnen für die Ermländer in aller Welt mit Präses Msgr. Achim Brennecke, Andacht mit ermländischen Weihnachtsliedern aus der St.-Andreas-Kapelle im Ermlandhaus.

 **Werl, Sonntag, 3. Mai 2026, 10:00 Uhr:** Wallfahrt der Ermländer, Hochamt, Wallfahrtskirche, anschließend Mittagsimbiss im Pilgerhaus, 15:00 Uhr: Ermländische Vesper. Beide Gottesdienste werden live übertragen. Link unter ermlandfamilie.de

Regelmäßige deutschsprachige Gottesdienste im Ermland

1. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

15:00 Uhr: Heilsberg, Katharinenkloster (Lidzbark Warmiński ul. Reja 2), anschließend: Begegnung und Kaffeetrinken

2. Sonntag im Monat

14:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein, Herz-Jesu-Kirche

15:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein, Herz-Jesu-Kirche, (Olsztyn, ul. Mickiewicza 10); anschließend Kaffeetrinken im Haus Kopernikus (ul. Partyzantow 3)

3. Sonntag im Monat

09:30 Uhr: Rosenkranzgebet, Allenstein-Jomendorf

10:00 Uhr: Heilige Messe, Allenstein-Jomendorf (Olsztyn-Jaroty, ul. Jarocka 42, untere Kirche)

14:00 Uhr: Heilige Messe, Bischofsburg, Kirche St. Johannes der Täufer (Biskupiec, Plac Kościelny), anschließend Begegnung und Kaffeetrinken in den Räumen der Deutschen Minderheit in Bischofsburg (ul. Chrobrego 10)

16:45 Uhr: Heilige Messe, Röbel, Kloster der Missionsschwestern der Heiligen Familie (Reszel,



Die Herz-Jesu-Kirche in Allenstein.

Foto: Norbert Block

Besondere deutschsprachige Gottesdienste im Ermland

13. Juli - Gottesdienst in Herz-Jesu Allenstein fällt aus

15. August (Maria Himmelfahrt)

10:00 Uhr Allenstein-Jomendorf

13. September (Mariä Geburt)

10:30 Uhr Dietrichswald

Deutschsprachige Seelsorge im Ermland

Die deutschsprachige Seelsorge im Ermland organisiert Domherr André Schmeier. Er hat seinen Sitz in der Pfarrei der „Jungfrau Mutter Gottes“ in Jomendorf (Jaroty) Er übernimmt auch Aufgaben in der deutschsprachigen Touristenseelsorge.

Kontakt:

Kuria Metropolitalna
Domherr André Schmeier
ul. Pienięznego 22
PL 10-006 Olsztyn
Anschrift der Pfarrei:
ul. Jarocka 42
PL 10-687 Olsztyn
Telefon: 0048-516 922 364
E-Mail: schmeier@o2.pl